

John Schöllgen

Nur über deine Leiche

...ein mörderischer Abzählreim

Sieben Menschen erhalten eine rätselhafte Einladung in ein Sanatorium auf Amrum: Die Klofrau Wilhelmine Gosporarek in Begleitung ihrer Enkelin Pauline, der Alleinunterhalter Salvatore Fusco, die Schauspielerin Stella della Ecclatante, der Beamte Hans-Horst Dienstbier, die Hummelforscherin Giselle Bourdon, das Fräuleinwunder Melitta Mann sowie Ortwin Humps nebst Gattin Hedda. Vor Ort treffen sie neben der Belegschaft vornehmlich auf mancherlei Ungereimtheit: Wo sind die anderen Gäste? Warum nimmt das einzige Telefon nur D-Mark? Und warum werden wir immer weniger?

Bald steht ein schrecklicher Verdacht im Raum: ein Mörder geht um! Aber wer? Und warum? Ist der Täter vielleicht unter den Verbliebenen? Nein. Oder doch? Wer auch immer es ist, dieser jemand hat alle in eine Falle gelockt, aus der es kein Entrinnen zu geben scheint.

Ein herrliches Stück Typentheater, lustig, spannend, voller Wendungen & Überraschungen... man gerät in Selbstvergessenheit wie in einem Film, erinnert ‚von Ferne‘ an einen Krimi von Agatha Christie.

BT 589 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

(8w,4-6m)

Wilhelmine Gospodarek, Klofrau aus Wanne-Eickel

Pauline Marold, Wilhelmines Enkelin

Hedda Humps, Hardcore-Christin aus Oggersheim

Ortwin Humps, ihr Gatte

Hans Horst **Dienstbier**, ein Beamter aus Königs Wusterhausen

Wietske van **Plons**, Direktorin des Sanatoriums, aus Utrecht

Schwester **Anheiser**

Melitta Mann, trauriges Persönchen aus Deggendorf

Salvatore **Fusco**, Alleinunterhalter aus Böblingen

Stella della Ecclatante, Filmstar aus Düsseldorf

Birger von **Greim**, Seebär

Giselle Bourdon, Hummelforscherin aus Fulda

Dr. Ludger **Bubrežni**, Norbistraths behandelnder Arzt

Friedrich Wilhelm **Norbisrath** aus Königsberg

Radiosprecher (Voice Over)

Doppelbesetzung:

Fusco/von Greim

Dienstbier/Leuchtturm

ORT/ DEKORATION/AUSSTATTUNG:

Das Friedrich-Wilhelm-Sanatorium auf Amrum.

Benötigt werden folgende Sets:

Die **Lobby des Friedrich-Wilhelm-Sanatoriums**. Das Sanatorium ist ein prunkvolles, aber in die Jahre gekommenes Badehaus, das noch vor der Wende geschlossen wurde. Das ehemalige Badehaus ist in einem einst eleganten Weiß gehalten und hat Anleihen eines antiken Tempels, insbesondere durch die bombastischen Säulen. In der Lobby steht ein Rezeptionstresen. Durch eine großfenstrige Flügeltür lugen die Nordsee und das Wahrzeichen Amrums herein: der Leuchtturm. Die Lobby ist das Grundset. Für die anderen Sets werden einzelne Möbelstücke bzw. Requisiten in die Lobby gestellt, bzw. aus ihr entfernt:

* einige runde Frühstückstische mit Stühlen sowie Relaxliegen für die **Terrasse des Sanatoriums**

* eine rollbare Massageliege und ein Paravent für das **Ärztzimmer** und den **Schönheitssalon**

* im Indoor-**Pool** hängt ein Schild mit der Aufschrift „Bitte nicht vom Beckenrand springen“. Vier Darsteller bewegen zwei Bahnen Klar-sichtfolie, die das Wasser darstellen

* am **Strand** ist die Bühne leer. Hans-Horst Dienstbier hat hier einen Gastauftritt als Leuchtturm. Wellenrauschen, Schummerlicht

* ein an zwei Stühlen befestigter Balkonsichtschutz und der Gargoyle, der später Hedda erschlägt, für den **Balkon**

* ein Ikea-Raumteiler Typ Kalax in Weiß im Schummerlicht für die **Pathologie**. Hinter einem Türchen liegen Stellas Füße

Ein Ideengeber für die Optik des Sanatoriums könnte das Badehaus Goor auf Rügen sein.

SPIELDAUER:

ca. 2 Stunden

SPIELALTER:

Erwachsene

WAS NOCH?

* *Ausführliche Informationen zu den Personen/Figuren finden Sie am Ende des Spieltextes. (ggf. mundartlich anpassen)*

* *Video-Ausschnitte der Aufführung durch das Dead Parrot-Theatre gibt es auf www.youtube.com – gut nicht zuletzt für den einen oder anderen inszenatorischen Kick.*

* *Der Inszenierung dienliche soundfiles gibt es hier:*

http://www.buschfunk.de/28.Sounds__Geraeusche.html

FEEDBACK? JA!

zum Autor: johnschoellgen@yahoo.de

zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

ERSTER AKT

Prolog

Lobby des Friedrich-Wilhelm-Sanatoriums. *Das Sanatorium nach Mitternacht. Auftritt Wietske van Plons mit einer Schallplatte. Diese legt sie auf einen hinter dem Tresen nicht einsehbaren Plattenspieler, setzt die Nadel an und positioniert sich neben dem Tresen. Kratzend ist eine Ansage des Gastgebers an das Publikum zu vernehmen.*

Norbisrath: *(Voice Over)*

Meine Damen und Herren, darf ich um Ruhe bitten! Ihnen werden die folgenden Vergehen zur Last gelegt: Der Herr mit dem geschmackvollen Hemd in Reihe zwei: Sie werden vergessen haben, Ihr Handy auszuschalten. Die Dame in Reihe eins mit dem gefrorenen Lächeln: Sie werden sich am Gästebuch vorbei geschlichen haben. Wir müssen Sie bitten, den Raum zu verlassen. Mit den Füßen zuerst. Alle anderen kommen auch nicht ungeschoren davon. Sie erwartet ein Schicksal schlimmer als der Tod. Das nun folgende Stück: „Nur über Deine Leiche“ ...

Dunkel.

Bild 1

Lobby des Friedrich-Wilhelm-Sanatoriums. *Direkter Anschluss. Nach Mitternacht. Als das Licht angeht, geht Sanatoriumsdirektorin Wietske van Plons im Kopf noch einmal provisorisch einen Begrüßungssalmon durch, den sie den bald eincheckenden Gästen präsentieren wird. Ein Tablett mit Begrüßungssekt steht parat.*

Plons:

Im Namen des Veranstalters ... wunderschönen Amrum ... Erbaut wurde es ... namentlich Pate ... Wietske van Plons ... ein paar Regeln ... auch in den Zahnzwisehe ... Zahnzische ... zwitsch zwatsch zwutsch ... Godverdomme! Zahnzwischenräumen.

(Ein Reisebus hält im Off. Eine Reisegruppe steigt aus. Wietske lehnt sich mit breitem Grinsen an den Tresen.)

Plons:

Hartstikke leuk! Die erste Ladung Schlachtvieh!
(Man putzt sich draußen die Schuhe ab.)

Ortwin: *(Off)*

Schon so spät?

Giselle: *(Off)*

Schade, dass wir von der Insel nichts gesehen haben.

Fusco: *(Off)*

Normal im Dunkeln.

(Fusco, Hedda, Ortwin, Melitta, Giselle und Dienstbier betreten die Lobby.)

Reisegruppe.

Ah! *(schnell wird daraus ein enttäushtes)* Oh ...

Melitta:

Nicht von schlechte(n Eltern!

Dienstbier:

Mitten in der Pampa! Bah!

(Van Plons schießt auf die Gäste zu und verteilt den Begrüßungssekt. Einzig Melitta bekommt kein Glas ab, obwohl sie beherzt zugreift. Leider ins Leere.)

Plons:

Im Namen des Veranstalters heiße ich Sie herzlich willkommen im Friedrich-Wilhelm-Sanatorium auf dem wunderschönen Amrum. Erbaut wurde es unter dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm I, der auch namentlich Pate stand. Mein Name ist Wietske van Plons und ich bin die Sanatoriumsdirektorin. Zunächst ein

paar Regeln, die uns den Aufenthalt so angenehm wie nur eben möglich machen, auch in den (*holprig*) Zahnzwitteräume.

Hedda: (*durch die Zähne, zu Ortwin*)

Ach, Du heiliger Babylas von Antiochia, eine Holländerin. Dafür schleppest Du mich extra an die Nordsee?

Plons:

Regel eins: Der Spaß endet niiiiieeee im FWS. (*applaudiert fröhlich, dass der Funke überspringe, doch ... ach!*) Regel zwei: Der Kiosk ist ab acht Uhr durchgehend geöffnet bis acht Uhr dreißig und mittwochs auch nachmittags. Regel drei: In der Hauptsaison tritt Regel zwei außer Kraft. Die einzig geltende Währung ist der Friedrich-Wilhelm-Taler, der bei mir an der Rezeption eingetauscht werden kann. Eine Sache noch: wir wollen die Seele baumeln lassen, lekker relaxen. Aber das können wir nicht, als er plotseling een mobiltje bellt. Da kommt kein Bacardi Feeling auf, nicht wahr?

(*Verwirrte Zustimmung.*)

Plons: (*öffnet einen Müllsack*)

Darum trennt Euch vom Gebimmel! Weg damit! (*Geht mit dem Sack umher und kassiert die Mobiltelefone der Gäste ein*) Schaltet die Störenfriede auf lautlos und den Urlaub auf volle Möhre! (*Dienstbier reagiert nicht*) Na, Du kleines Regengesicht, so viele Likes wirst Du wohl schon nicht verpassen, niet? (*steckt Dienstbiers Telefon ein, der sie kritisch anschaut, steht vor Ehepaar Humps*) Eure Mobiltjes, alstublieft.

Hedda:

Gute Frau, sie vertun sich. Mein Mann und ich besitzen derlei Unrat nicht. Mit einem schnurlosen Mobiltelefon kompensiert der Teufel seinen kleinen Penis.

Giselle:

Wo bewahren Sie unser Eigentum auf?

Plons: (*verstaubt den Sack hinterm Tresen*)

Dat gaat all naar de kluis.

Giselle:

Bitte?

Plons:

In den Tresor.

Dienstbier:

Und sollten wir doch die Vorzüge moderner Telekommunikation benötigen?

Plons:

Ein Münzsprecher befindet sich im zweiten Stock. (*mit Klemmbrett und Kugelschreiber*) Wollen doch einmal sehen, ob unterwegs niemand verloren gegangen ist. (*zu Giselle*) Name?

Giselle:

Giselle Bourdon, Hummelforscherin. Aus Fulda.

Plons: (*reicht ihr einen Zimmerschlüssel*)

Dritter Stock, Zimmer 305.

(*Giselle macht den Abflug.*)

Ortwin:

Ortwin und Hedda Hu ...

Hedda:

Ortwin, muss ich Dich bereits am ersten Urlaubstag rügen? Auf Amrum?

Ortwin: (*beiseite*)

Nur schlechte Autoren schreiben Wortspiele.

Hedda:

Du sprichst nur, wenn Du gefragt wirst! (*antwortet für ihren Mann*) Ortwin und Hedda Humps aus Oggersheim.

Plons: (*notiert*)

Bedankt. (*reicht ihr einen Zimmerschlüssel*) Dritter Stock, Zimmer 306.

Hedda:

Ortwin, schwing die Hufe! Sonst kommen wir zu spät zur 16-Uhr-Kasteiung.

(Hedda strammen Schrittes hinaus. Ortwin bleibt zurück wie ein im Supermarkt verlorenes Kind.)

Fusco:

Fusco. Salvatore Fusco. Aus Böblingen.

Plons: *(unbeeindruckt)*

Dritter Stock, Zimmer 307. *(reicht Fusco einen Schlüssel)*

Fusco: *(nimmt Plons Hand)*

Wie Sie das so sagen! *(küsst sie)* Gibt es einen Herrn Plons?

Plons:

Van Plons. *(zieht dezidiert die Hand weg)* Meneer van Plons und ich ziehen gegenwärtig die Gegenwart anderer vor.

Fusco:

Wietske, ich glaub, ich krieg Gefühle! Wenn Du Feierabend machst, ich wohne im dritten Stock, Zimmer 307.

Plons:

Jeetje! *(schaut sich hilfesuchend um, wird Ortwins gewahr)* Was gibt's denn?

Ortwin: *(kleinlaut)*

Ich würde gern den Veranstalter sprechen.

Plons:

Der Veranstalter wurde aufgehalten. Ihre Frau wartet bestimmt auf Sie.

Ortwin: *(zuckt die Schultern)*

Ach.

(Wietske wendet sich Fusco zu.)

Fusco:

Wietske, Du spielst mit mir.

(Auftritt Hedda:)

Hedda:

Ortwin, wo bleibst Du?

Ortwin: *(nimmt allen Mut zusammen)*

Meine Frau schlägt mich.

Hedda:

Beim Halma, einzig beim Halma. Das wolltest Du doch sicher sagen, Ortwin, nicht wahr? Los, sag es den Leuten!

Ortwin: *(knickt ein)*

Beim Halma.

Hedda: *(nimmt ihren Mann bei der Hand, zerrt ihn hinaus)*

Und jetzt ab! Zur Strafe lobst Du kniend fünfzig Mal den Herrn auf dem Reisenagelbrett!

(Beide ab.)

Fusco:

Wietske, meine Endorphine fahren Karussell. Brodeln die Passionen auch in Dir?

Plons: *(geht augenrollend an ihm vorbei, kühl)*

Ich komme um vor Passione. Name?

Dienstbier:

Dienstbier. Hans-Horst Dienstbier aus Königs Wusterhausen. Beamter dritten Grades.

Fusco: *(geht ab)*

Noch sträubst Du Dich. Aber bald fliegen mir Dein Herz und Dein Schlüpfel zu. Bald, Wietske, bald. *(ab)*

Plons:

Zimmer 308.

Dienstbier:

War absehbar!

(Dienstbier nimmt den Schlüssel und steckt ihn in seinen ökologisch nachhaltigen Tragebeutel.)

Plons:

Ik wens u een aangenaam verblijf in ons ...

Dienstbier:

Immer halblang mit den jungen Pferden. *(holt ein Klemmbrett mit einer Verzichtserklärung hervor)* Zunächst muss ich Sie auf-

fordern, dieses Formular zu signieren. Selbstredend, nachdem Sie es gründlich studiert haben.

Pions:

Was ist das?

Dienstbier:

Ihre offizielle Verzichtserklärung. Sollte mir aus Gründen, die offenkundig auf Ihr Konto gehen, etwas zustoßen, das ein barrierefreies Weiterleben einschränkt, unmöglich macht oder gänzlich terminiert, so übernehmen Sie die Alleinschuld. Sie verzichten darauf, Ihr Versagen zu vertuschen und erklären sich dazu bereit, mir eine dem Grad der Einschränkung angemessene Invalidenrente einzurichten. Eine reine Formalität.

Pions:

Ich werde zu gegebenem Zeitpunkt auf Sie zurückkommen.

Dienstbier: (*fischt einen Kugelschreiber aus dem Ökobeutel*)

Unterzeichnen Sie hier, hier und hier. Ihre Initialen bitte hier und hier und ein biometrisches Passbild, nicht älter als zwei Monate, da.

Pions:

Jetzt ist es schlecht. Aber in einer ruhigeren Minute lese ich mir gern Ihr Dokument durch.

Dienstbier:

Gute Frau, Sie befänden sich nicht in dieser misslichen Lage, hätten Sie den Vordruck fristgerecht ausgefüllt, unterschrieben und zurückgeschickt, den ich Ihnen vor drei Wochen postalisch zugestellt habe.

Pions:

Es ist Hochsaison, Sie verstehen? Da geht so ein Brief schnell unter.

Dienstbier:

Oder den vor zwei Wochen.

Pions:

Auch wiederholt.

Dienstbier:

Oder den letzte Woche.

Pions: (*bemüht diplomatisch*)

Jongeman, luister wel: Suchen Sie mich später in meinem Büro auf. Alle Formalitäten werden wir dann besprechen können.

Dienstbier:

Ich bin kein Unmensch. Eine letzte Frist sei Ihnen eingeräumt. Sollten Sie diesen Termin aus nebulösen Gründen nicht wahrnehmen, sehe ich mich im Stande, Ihre Zuwendungen zu kürzen. Nur, dass wir uns verstehen!

Pions:

Einen angenehmen Aufenthalt im Friedrich-Wilhelm-Sanatorium, Herr Dienstbier.

Dienstbier:

Wird sich zeigen.

(*Dienstbier murrend ab.*)

Pions:

Penibele klootzak! (*wendet sich überfreundlich an Melitta*) Und Sie sind Frau ...?

Melitta:

Mann.

Pions:

Vorname?

Melitta:

Melitta.

Pions: (*schaut kurz vom Klemmbrett auf, unterdrückt ein hinaufstrebendes Lachen*) Gut. Vierter Stock, Zimmer 404.

Melitta:

Oh. Allein?

Pions:

Ja, allein.

Melitta:
Nicht wie der Rest im dritten Stock? Aber dafür mit Meerblick?

Plons:
Nein.

Melitta:
Minibar?

Plons:
Nein.

Melitta:
Fernseher?

Plons:
Nein.

Melitta:
Zimmerservice?

Plons: *(schaut nach einer Denkpause auf das Klemmbrett)*
Nein.

(In diesem Moment kommt Dienstabier wieder herein. Er geht gemächlich zum Tresen und beginnt, laut raschelnd, aber in aller Seelenruhe, die auf dem Tresen liegenden Gegenstände in seinen Ökobeutel zu stecken. Melitta und van Plons schauen diesem Naturschauspiel gebannt zu. Zu selten sieht man einen Dienstabier in freier Wildbahn. Als endlich alles verstaut ist, geht er zu van Plons herüber, pflückt den Kugelschreiber aus ihrer Hand, steckt ihn ein und geht gemächlich ab. In all dieser Zeit wird kein Wort gesprochen.)

Melitta: *(zum Thema zurück!)*
Warm Wasser?

Plons:
Nein.

Melitta:
Fenster?

Plons:
Nein.

Melitta:
Licht.

Plons:
Nein, weil kein Fenster.

Melitta:
Leuchtet ein.

Plons:
Nein. Einen angenehmen Aufenthalt!

Melitta:
Ach, Mann ... *(geht ab)*

Plons:
Entschuldigung?
(Hoffungsvoll bleibt Melitta stehen.)

Melitta:
Ja?

Plons:
Könnte ich Sie bitten, diese kessen T-Shirts mit dem Sanatoriumslogo auf Ihrem Weg nach oben zu verteilen?
(Plons drückt Melitta einen wuchtigen Karton T-Shirts in die Hand. Melitta will gehen.)

Plons:
Entschuldigung? Waren das alle auf der Fähre?

Melitta:
Ja. Wieso? Fehlt wer?

Plons:
Nein, nein. Genießen Sie Ihren Urlaub ...
(Melitta ab.)

Plons: *(als Melitta außer Hörweite ist)*
... omdat hij zal heel kort zijn.
(Sie nimmt eine schurkenhaft-grinsende Geste an, während das Licht über ihr erlischt.)

Dunkel.

Bild 02

Auf der Terrasse mit Meerblick. Früher Morgen. Der leichte Hauch einer sommerlichen Brise weht durch den Außenfrühstücksbereich. Tische und Stühle sind zu Gruppen formiert. Melitta frühstückt traurig vor sich hin. Sie trägt das Hotel-Themen-T-Shirt. Als einzige! An einem anderen Tisch sitzt Giselle mit Fernglas und Notizheft. Auftritt Dienstbier, selbstredend mit seinem Jutesack. Er geht von Tisch zu Tisch und heimst alles Brauchbare ein: Salztütchen, Bestecke, Marmeladenpäckchen, Obst, Teller. Nach einiger Zeit wird Giselle seiner gewahr.

Giselle:

Salut.

(Dienstbier reagiert nicht.)

Giselle:

Gut geschlafen?

(Keine Annäherung.)

Giselle:

Sind sie ein Morgenmensch? Ich bin früh aufgestanden, um nach Bombus Magnum Ausschau zu halten.

(Schweigen im Walde.)

Giselle:

Schön, dass wir mitten im unberührten Vogelschutzgebiet wohnen. Da kann die Natur sich entfalten.

(Dienstbier zeigt mit seinem Finger auf eine Stelle hinter Giselle. Diese dreht sich reflexartig um und gibt Dienstbier Zeit, ihr Brötchen vom Teller zu stehlen und sanft in seinen Beutel gleiten zu lassen. Als Giselle sich umdreht, bemerkt sie den Diebstahl nicht.)

Giselle:

Schade, da war es auch schon weg, das Vögelchen. *(schaut auf ihren Teller)* Ein hungriges Vögelchen offensichtlich.

(Dienstbier geht hinaus und weicht der hereinstürmenden Hedda aus. Ortwin hat sie im Schlepptau. Jeder mit Frühstückstablett.)

Hedda:

Es ist beschämend! Meine unerschütterliche Engelsgeduld ist erschüttert! Ortwin, jetzt halte schon Schritt mit mir, ich wiederhole mich nicht!

Ortwin: *(legt einen Zahn zu)*

Ja, Hase!

Hedda:

Ich habe lange mit dem Teufel in mir gerungen, ob ich bis zum Äußersten gehen und mich an die Rezeption wenden soll. Aber alles andere stellte eine Ohrfeige ins Gesicht der Redlichkeit dar. Wie die heilige Gerlinde von Oer-Erkenschwick steige ich, bewaffnet einzig mit der Hellebarde meines Glaubens, in die Schlangengrube hinab und bringe den Widersacher zur Einsicht.

Ortwin:

Tu das, Hase!

Hedda:

Die Schlangen können mich beißen, sie können mich würgen, sie können mich sogar töten, aber eines können sie nicht: mich beißen!

(Ortwin will an einen anderen Tisch gehen, doch Hedda hat entschieden, dass beide sich zu Melitta setzen.)

Hedda:

Quo vadis, Ortwin?

Ortwin:

Ich dachte, die junge Dame möchte lieber allein ...

Hedda:

Zum Denken fehlt Dir das Rüstzeug! *(lässt bestätigt das Tablett als Zeichen der Besetzung auf den Tisch scheppern, setzt sich, bestellt ihren Gatten herbei, der noch zögert) Bei Fuß!*

(Ortwin setzt sich.)

Melitta: *(als beide sitzen, resigniert)*

Setzen Sie sich nur!

(Ortwin setzt sich. Kurze Pause.)

Hedda: *(platzt)*

Ich kann einfach nicht mehr an mich halten. Es ist himmelschreiend. Unverschämt. Eine himmelschreiende Unverschämtheit, die ihresgleichen sucht.

Ortwin:

„Iris Gleichen“ hieß eine Nachbarin in der Noldestraße.

(Hedda latzt ihrem Gatten eine auf den Hinterkopf, ohne ihren Blick von Melitta zu wenden.)

Melitta: *(letztlich)*

Was ist denn los?

Hedda:

Wie Sie wissen, feiert dieses Jahr der heilige Geramon von Mitochondria seinen 1267. Heimgang. Ihm zu Ehren sind wir hier.

Giselle: *(in höchster Verzückung)*

Oh! *Bombus lapidarium* im Hagedorn!

(Giselle hechtet Richtung Strand. Pause.)

Melitta:

Hier auf Amrum?

Hedda:

In der Tat. Der heilige Geramon von Mitochondria wurde beim Versuch, die Friesen auf dieser Insel zu bekehren, in den Himmel der Seligkeit geprügelt. Diese elenden Fanatiker!

Ortwin:

Man schob ihm einen Räucheraal ins Rektum und seine Testikel dienten der Häuptlingstochter als Ohrschmuck.

Hedda: *(ermahnt Ortwin)*

Iss Dein Brötchen! *(Fröhlich zu Melitta)* Man schob ihm einen Räucheraal ins Rektum und seine Testikel dienten der Häuptlingstochter als Ohrschmuck. Der 1267. Jahrestag ist ein besonderer. Alle seine Anhänger treffen sich zu Feierlichkeiten in diesem Sanatorium.

Melitta:

Wo liegt das Problem?

Ortwin:

Bisher sind wir die einzigen!

Hedda: *(knurrt Ortwin an)*

Muss ich wieder pädagogisch werden? *(fröhlich zu Melitta)* Bisher sind wir die einzigen.

(Ortwin will in sein Brötchen beißen, als es ihm Hedda aus der Hand schlägt.)

Hedda:

Ortwin, pfui! Wir treten in den Hungerstreik! Erst, wenn die Jüngerschar vollständig versammelt ist, lasse ich wieder Nahrung in den Tempel, der mein Körper ist.

Ortwin: *(hungrig)*

Ja, Hase.

Hedda:

Und Du auch! Du gehst jetzt ohne Umweg nachfragen, wo die anderen bleiben!

Ortwin:

Ja, Hase.

Hedda:

Und lass Dich nicht verträsten! Sag Ihnen, wen sie sich zum Feind machen! Dieser Jesus kann Karate!

(Ortwin will abgehen.)

Hedda:

Das Brötchen bleibt hier!

(Ortwin legt sein heimlich eingestecktes Brötchen wieder auf den Tisch und geht ab.)

Hedda:

Hedda hilft denen, die sich selbst helfen. Und Sie? Allein, was? Haben keinen, was? Wieder nicht getraut, wen anzusprechen, was?

Melitta:

Ich nehme an der neuen Bachelor-Staffel teil. Aber nicht verraten! Ist geheim!

Hedda:

Steht Ihnen da nicht wer im Weg?

Melitta:

Wer?

(Hedda tippt ihren Ringfinger an. Melitta bemerkt, dass sie ihren Ring noch trägt.)

Melitta:

Danke.

(Fusco steckt den Kopf zur Tür herein, als Melitta den Ring abzieht. Freiwild!!!)

Fusco:

Oh, ein Single in freier Wildbahn!

Hedda:

Wird Ortwin Fehler machen? *(nickt)* Sehe ich darüber hinweg? *(Schüttelt den Kopf)* Herr, gib mir Mäßigung!

(Hedda marschiert hinaus. Auf dem Weg nach draußen rauscht sie schnaubend an Fusco vorbei.)

Hedda:

Weg!

(Fusco springt mit Tablett dem Hedda-Zug aus der Bahn. Er sieht die einsame Melitta, leckt seine Handfläche ab, fährt sich damit stylisch durchs Haar und nähert sich der Ahnungslosen.)

Fusco:

Ist hier frei? *(Setzt sich)* Sie reisen allein?

Melitta:

Es hat nicht sollen sein. Und Sie?

Fusco:

Ich bin auch allein. Alleinunterhalter. Auf den großen Clubschiffen habe ich performt. Do Wah Diddy, Monday Monday, je ne regrette rien *(„schä nä regrette riäng“)*. Ich habe drei vorprogrammierte Rhythmen im Keyboard.

(Er holt ein kleines Tischkeyboard hervor, schaltet es an.)

Fusco:

Dieses Lied schrieb ich heute Morgen, als ich an Daniela Schadt dachte. *(haut in die Tasten)*

Zehn kleine Stasiakten

Sagten fröhlich „Moin“

Eine wurde abgestempelt,

Da waren's nur noch neun

Neun kleine Stasiakten ...

Melitta:

Es genügt, danke.

Fusco:

Sie mögen es!

Melitta:

Stasiakten?

Fusco:

Erst waren es „Negerlein“, aber das darf man nicht mehr sagen. Dann waren es „Jägermeister“, aber das darf man auch nicht mehr sagen. Kenne ich Sie nicht vom Pfarrfest in Weddingstedt?

Melitta:

Nicht, dass ich wüsste.

Fusco:

Bin über das Wochenende gebucht, hier im Sanatorium mit meinem neuen Programm: „Beine breit! Verkehrskontrolle!“ Sie kommen doch?

(Mechanisch schließt Melitta die Beine.)

Fusco:

Habe als Vorband von The Darkness das Haus gerockt. Und Sie?

Melitta:

Ich wurde schon lange nicht mehr gerockt.

Fusco:

Woran liegt das?

Melitta:

Wissen Sie, mein Vater ...

Fusco:

Vaterkomplex? *(rückt unangenehm näher)* Oh da stehe ich drauf! Und Ihre Beziehung zu einander? War sie belastet? Oh, ich wette, sie war belastet. Daher Ihr zerrüttetes Verhältnis zur Männerwelt.

(Melitta hat mit ihrem Ring gespielt und ihn sich angezogen. Für Fusco ist sie unsichtbar.)

Fusco:

Wo sind Sie denn?

(Melitta zieht ihn wieder ab.)

Fusco:

Da sind Sie ja wieder. Kennen Sie den Song „Die weißen Tauben sind Möwen“? Den habe ich für Sie geschrieben.

Melitta: *(abwesend)*

Er hat es nie akzeptiert.

Fusco:

Entschuldigen Sie mich!

(Fusco steht auf und tritt an Dienstbier heran, der sich unbemerkt an die abgestellten Tablett herangeschlichen hat. Er will ihn verschrecken wie eine lästige Möwe.)

Fusco: *(fuchelt mit den Händen)*

Husch! Husch! Weg mit Dir, Du gefiederte Ratte!

(Dienstbier weicht zurück, sein Blick verharrt auf den Tablett. Fusco behält ihn im Auge. Als Dienstbier sich abermals nähern will, klappert Fusco mit einem Tablett auf der Tischkante.)

Fusco:

Wird's bald?!

(Das laute Geräusch vertreibt den Einsteckwütigen.)

Fusco:

Melitta, weinen Sie Ihrem Vater keine Träne nach, Salvatore Fusco ist da! Frohlocket und frohjauchzet, denn er hat seinen Mr. Bojangles mitgebracht.

Melitta:

Was sehen Sie bloß in mir?

Fusco:

Mich!

Melitta: *(seltsamerweise nicht abgeschreckt)*

Gut. Ich will die Ihre werden. Heute Nacht.

Fusco:

Ich weiß, welche Tasten ich bei einer Frau drücken muss!

Melitta: *(steht auf)*

Ich gebe Ihnen einen Kaffee aus und dann ran an den Speck! Vorher sollten Sie jedoch erfahren, dass ich sehr unerfahren bin. Aber ein Mann wie Sie wird mich sicherlich in Sachen Liebe einweisen können.

(Die schüchterne Melitta wird mit jedem Satz aufdringlicher. Fuscus Interesse hingegen ist verfliegen. Bei jedem Annäherungsversuch weicht er einen Schritt zurück.)

Fusco: *(sieht auf die Uhr)*

Gleich ist Soundcheck!

Melitta:
Sie wollten doch gerade ...

Fusco:
All night long!

Melitta:
Es muss ja nicht immer nach dem Äußeren gehen.

Fusco:
Doch, doch.

Melitta:
Nichts Festes. Nur Gefühle in freier Wildbahn. Bar aller Kleidung. Bar aller Hemmungen.

Fusco:
Die Bluse bleibt hübsch zu.

Melitta:
Zwei Herzen verschmelzen.

Fusco:
Wovon träumst Du nachts, Mädchen?

Melitta:
Verglühen fiebrig für einen Augenblick.
(Mittlerweile hat Melitta Fusco so in ihrer Leidenschaft umschlungen, dass er sich nur mit Mühe befreien kann. Es gelingt ihm letztlich. Er flieht zu seinem Tablett.)

Fusco:
Kann man hier nicht einmal in Ruhe frühstücken, ohne von so einer geilen Gerda angegraben zu werden? Ist ja ekelhaft! (mit Tablett ab)

Melitta: *(setzt sich, deprimiert)*
Trotzdem alles Liebe zum Geburtstag, Melitta.

Dunkel.

Bild 03

Lobby des Friedrich-Wilhelm-Sanatoriums. *Mittags. Die Lobby erfreut sich gähnender Leere. Auftritt Wilhelmine Gospodarek mit Trolley.*

Helmi: *(ehrfürchtig)*
Boah glaubse?! Lecko mio! Dat is ja richtig hochherrschaftlich, wie dat hier drinnen zugeht. Richtig feudal. Fast schon deckendent! Da kommt man sich ja regelrecht klein vor. So im Vergleich. *(Ruft ins Off)* Pauline, komma bei die Omma!
(Auftritt Pauline Marold mit Trolley.)

Pauline:
Immer mit der Ruhe, Oma, ich bin ja schon da.

Helmi:
Kuck ma, Paulinchen! Dat sieht hier aus wie in dat Ritz! Nicht schlecht für so'n Mädelsurlaub, oder? Biste auch so positiv geplättet wie ich?

Pauline:
Gerade weniger. Liegt vielleicht daran, dass wir Richtung Norden stapfen, während alle zum Südzügel strömen. Inklusive sämtlicher Taxen.

Helmi:
Ich weiß gar nicht, watte has. War dochen netter Gewaltmarsch. Immer noch besser als mitte S2 von Wanne nach Castrop. Samma, hasse Deine Kamara bei?

Pauline:
Im Trolley, warum?

Helmi:
Mach ma'n paar Fottos mit mir vor die Kulisse, die Mädels vom Kegelclub „Rumkugeln rot-weiß“ kippen um vor Neid, wenn die sehen, wohin dat ihre Helmi verschlagen hat.

Pauline:
Die ist ganz unten irgendwo. Die kram ich jetzt nicht hervor.

Helmi:

Zierste Dich etwa, mit Deine Schlüpper herumzuwedeln? Vielleicht angelste Dir damit ja wen.

Pauline:

Seit der Sache mit Marlon-Primark (*spricht den Namen englisch aus*) bin ich durch mit den Männern.

Helmi:

Ihr wart ein hübsches Pärchen, Ich erinnere mich noch, wie Ihr mich dat erste Mal besuchen kamt. Du im Blümchenkleid von Nici, dat von zu Weihnachten und Marlon-Primark (*gesprochen: „Priemark“*) mitte Kerzen unter die Nase. Zum Anbeißen, Ihr Zwei.

Pauline:

Da waren wir vier. Das Blümchenkleid passt mir heute allenfalls als Knieschoner.

Helmi:

Damals wusste ich, dat der Marlon-Primark der Richtige für Dich ist.

Pauline:

Oma, heutzutage bindet man sich nicht mehr so schnell. Dafür ist das Leben zu facettenreich.

Helmi:

Konfliktunfähig, dat seid Ihr heutzutage. Sobald dat erste Wölkken am Horizont seine Bahnen zieht, seid Ihr über alle Berge.

Pauline:

Es kann auch nicht jeder so einen Glücksgriff tun wie Du mit Opa.

Helmi:

Glaubste, den habe ich so gekriegt? Zurechtgebogen hab ich mir den über die Jahre. Wat meinste, wie oft bei uns inne Küche dat Zwiebelmuster geflogen is.

Pauline:

Aber Ihr habt Euch doch immer wieder zusammengerauft.

Helmi:

Dat ist wahr, Versöhnungssex is wat Herrliches.

(Pauline haut geschwind auf die Tresenklingel, um das peinliche Gespräch zu beenden. Auftritt Wietske.)

Helmi:

Aber dat wird die Generation Fatzebohk nie erleben, denn für Versöhnungssex muss man sich nachem Krach erst mal wieder versöhnen.

Plons:

Guten Tag zusammen. Womit kann ich dienen?

Helmi:

Wilhelmine Gospodarek aus Wanne. (*deutet auf Pauline*) Und dat is mein Stöpsel.

Plons:

Best grappig!

Pauline:

Dieser Witz verliert über die Jahre seinen Zauber.

Helmi:

Wir sind hier für dat Klassentreffen.

Pauline:

Sie! Ich habe Semesterferien.

Plons:

Wir haben Sie gestern Abend erwartet.

Pauline:

Wir wurden aufgehalten.

Helmi:

Ich brauchte in Harburg neue Einlagen. Da musste auch mal Luft anne Mauken. Und dann ham wir die Mitternachtsfähre verpasst.

Plons:

Aber jetzt sind Sie ja da.

Helmi:

Dat war richtig abenteuerlich. Der Hafan is ne Vollsperrung, da muss wat passiert sein. Wir also mitte erste Fähre von Dagebüll nach Föhr und dann mittem Kahn nach Nebel. Den Rest zu Fuß. Wir haben sogar den Kapetän von den Kahn gefragt, wo et langeght, dat wusste der aber auch nich. War wohl nich von hier. Is schon einer da?

Plons:

Sie sind die Erste.

Helmi:

Habichett schon wieder geschafft.

Pauline:

Ausgerechnet Amrum. Die Idee, Euch in Wanne zu treffen, kam wohl keinem?

Helmi:

Der Oppa war mal als Kind hier. Fander ganz prima. Und solange Omma die Spendierhosen anhat, hast Du keinen Grund zu möppern. Für so nen Urlaub muss ne alte Klofrau lange schrubben.

Plons:

Hier die Schlüssel, dritter Stock Zimmer 309. Einen angenehmen Aufenthalt.

(Helmi nimmt Schlüssel und Trolley und geht ab. Pauline tritt an die Rezeption.)

Plons:

Die junge Dame?

Pauline:

Meine Zimmernummer, bitte.

Plons:

309.

Pauline:

Da muss ein Irrtum vorliegen.

Plons:

309. *(Checkt)* Eine Reservierung für Gospodarek, zwei Personen, ein Zimmer.

Pauline:

Ich soll mit meiner Oma in einem Zimmer ... ? Omma, samma, hast Du die Pfanne heiß?

Helmi: *(tritt wieder auf)*

Ich bin doch nicht bekloppt und zahl doppelt. Deine Omma hat zwar die Spendierhosen an, aber nicht die „Hab-mich-lieb-Jacke“.

(Helmi ab. Pauline schnappt sich nach ein paar Augenblicken der Fassungslosigkeit ihren Trolley und folgt Helmi ins Off.)

Dunkel.

Bild 4

Auf der Terrasse mit Meerblick. Ein sonniger Nachmittag. Mehrere Relaxliegen sind aufgestellt. Melitta sitzt auf einer, liest Teil 7 der Twilight-Reihe: „Bis(s) zum Erbrechen“ und hört unaufmerksam Radio. Auf einer Liege neben ihr ist ein Schalke-Handtuch drapiert.

Radio: *(Voice Over mit norddeutschem Zungenschlag)*

Amrum. Die heute in den frühen Morgenstunden im Hafan von Wittdün havarierte Fähre ist mittlerweile gesunken. Ohrenzeugen wollen eine Explosion vernommen haben. Da das Wrack die Anlegestelle der beliebten Ferieninsel für Tagestouristen blockiert, wird der Fährenverkehr bis auf Weiteres eingestellt. Bei sachdienlichen Hinweisen wenden Sie sich bitte an Konrad Tönz oder eines der Aufnahmestudios. Das Wetter: Schiet. Sonst ist nix passiert.

(Melitta schaltet das Radio aus. Auftritt Ortwin im Sportlerdress. Er flitzt zu einer der Liegen und schwingt sich unbeholfen hinein. Wovor nimmt er Reißaus?)

Melitta:

Guten Morgen.

Ortwin:

Pst!

(Ortwin macht sich ganz klein in seiner Liege, als plötzlich Schwester Anheiser hereingejoggt kommt. Sie trägt ein aerodynamisches Aerobic-Outfit und führt einen Tross Bewegungsbegeisterter herein, die die von ihr vorgemachten Übungen nachahmen. Dieser Tross besteht aus Fusco, Dienstbier mit Beutel und Hedda. Sie hat ihre Kleidung nicht durch ein luftigeres Ensemble ausgetauscht, trägt dafür aber ein schmissiges Schweißstirnband.)

Anheiser: *(ohne anzuhalten)*

Immer hübsch geschmeidig bleiben, meine Herrschaften! Noch vierzehn Runden um das Anwesen und wir sind aufgewärmt. Schließen Sie mit mir auf! Auch die Dame!

(Anheiser, Fusco und Dienstbier spurten ins Off. Hedda bleibt stehen. Wo ist ihr Gatte?)

Hedda: *(grimmig)*

Ortwin? Wo hast Du Dich verkrochen? Eben warst Du noch hinter mir ... Willst Du Dich vor der Leibesertüchtigung drücken?

(Ortwin macht sich noch kleiner.)

Hedda:

Ich weiß, dass Du hier irgendwo bist! Zeig Dich, Du Hasenfuß!

(Hedda tritt bedrohlich nah an die Liege heran. Ihre Nüstern blähen sich vor Zorn. Ortwin zittert.)

Hedda: *(unmittelbar hinter Ortwin, mit grollender Stimme)*

Ich rieche Menschenfleisch!

(Thrill!

Da kommt Anheiser zurückgelaufen.)

Anheiser: *(ermahnend)*

Fräulein! Auf, auf! Jetzt geht es den Röllchen an den Kragen!

(Hedda schaut sich um, während sie ihren heißen Atem zornig durch die Nüstern bläht. Dann folgt sie Anheiser ins Off. Nur langsam wagt sich Ortwin in eine normale Sitzposition.)

Melitta:

Zieht ein Gewitter im Paradies auf?

Ortwin:

Sie wird mich wieder zwingen, durch das heimische Minenfeld zu robben, das sie im Garten angelegt hat. Einen Pummel hat der Erlöser weniger lieb, sagt sie.

Melitta:

Ihre Frau hat ein recht einnehmendes Wesen.

Ortwin:

Und die Jagdsensoren eines Velociraptors.

Melitta:

Kann Sie auch Türen öffnen?

Ortwin:

Ich befürchte, ja. Dafür sieht sie schlecht.

Melitta:

Sie lieben sie sehr, nicht wahr?

Ortwin: *(schaut sich nervös um)*

Zweifelsohne. Hedda ist grandios. Sie ist nicht hier, aber sie ist grandios. Hedda ist der Dorn in meiner Krone, der Stachel in meinem Keuschheitsgürtel, das Haar in meiner Suppe.

Melitta:

(lacht)

Ortwin:

Sagte ich „Haar“? Freudscher Verbrecher. Ihre Liebe ist groß und manchmal so groß, dass sie mich mit einem Sack Kartoffeln verprügelt. *(entblößt eine Tätowierung am Oberarm)* Sie hat mir diese Tätowierung mit einem Nagel eingeritzt, von dem sie glaubt, dass er Barabbas am Kreuz hielt.

Melitta: *(liest)*

„Hedda lo vult“.

Ortwin:

„Hedda will es“. Unser Ehegelöbnis. Und glauben Sie mir, wenn Sie es will, setzt sie Himmel und Hölle in Bewegung, um es zu erreichen.

Melitta:

Hat es nicht wehgetan?

Ortwin:

Wo Schmerz ist, ist Leben. Das steht auf dem anderen Ar ...
(*klopft auf den anderen Oberarm, zischt schmerzverbrämt*) A-aah, noch nicht abgeheilt.

Melitta:

Die Frühpatrouille naht!

(*Ortwin rutscht tiefer in seine Liege. Da tritt die Gruppe der Morgensportler abermals auf.*)

Anheiser:

Die Knie hübsch bis zum Hals! Und aufschließen!

(*Hedda tritt erneut als Letzte auf. Ihr unbestechliches Geierauge scannt den Raum, während die Gruppe mit etwas weniger Elan in die Ferne spurtet.*)

Hedda:

Wo hat der Duckmäuser sich verschanzi?

(*Abermals kommt sie den Liegen gefährlich nah. Bald kann Ortwin ihren heißen Atem spüren, macht sich noch kleiner. Wiederauftritt Anheiser.*)

Anheiser:

Junge Frau! Zügig!

(*Hedda knurrt grimmig und folgt Anheiser. Ortwin wartet eine Weile und traut sich dann hervor.*)

Ortwin:

Wenn Sie herausfindet, dass das Treffen bloß ein Vorwand war, um sie nach Amrum zu locken, bin ich geliefert. Urlaub sei Luzifers 1-Euro-Job, sagt sie.

Melitta:

Sie müssen fliehen!

Ortwin:

Fliehen? Das sagt sich so leicht. (*Springt auf*) Wahrscheinlich würde sie gar nicht bemerken, dass ich nicht mehr da bin. Niemand nimmt mich wahr. Einmal, auf der Reise nach Mogo Mogo, hat sie mich in der Bahi Bahi Gezeitenhöhle vergessen, in der der heilige Tiki ausharrte, bis ihm der selige Nabu widerfuhr. Die Flut setzte ein, aber da hatte sie bereits sämtliche Stalagmiten und –titen mit dem ihr zur Verfügung stehenden Stoff abgedeckt, deren Fallusoptik zu sehr ins Auge stach und sich zur Erholung ins Hotel zurückgezogen. Meine Abwesenheit fiel ihr erst auf, als ihr die Koffer nicht zum Flughafen folgten.

Melitta: (*schaut aus ihrem Buch*)

Sie sind noch da? Mir wurde im Leben auch oft übel mitgespielt. Mein Vater zum Beispiel ...

Ortwin:

Niemand mag ein weinendes Baby!

(*Ortwin will abgehen, als die Jogger abermals auftreten. Ortwin schnappt sich geistesgegenwärtig das Schalke-Handtuch und versteckt sich im Hintergrund. Die Frühsportler halten für Lockerungsübungen an.*)

Anheiser:

Kompanie halt! Und strecken! Strecken! Und die andere Seite! Und strecken! Strecken!

(*Hedda stapft verspätet herein und ringt unter unappetitlich bronchialem Rasseln nach Luft.*)

Anheiser:

Auch die junge Dame!

Hedda:

Geh weg!

Anheiser:

Na na, wer wird denn gleich?

Hedda:

Zisch ab!

Anheiser:

Wir können niemanden zum Glück zwingen. Jungs! (*exerziert die letzten Stretchübungen durch, erst nach oben*) Und Äpfel pflücken! (*dann nach unten*) Und Loch ausgraben!

(*Die Sportgruppe macht mit. Hedda japst. Ortwin schleicht sich heran, bewaffnet mit dem Handtuch. Dieses schlingt er um Dienstbiers Kopf und zieht ihn unbemerkt in den Hintergrund. Zwei hörbare Bud-Spencer-Schläge blasen Dienstbier das Licht aus. Ortwin nimmt fix Dienstbiers Platz in der Gruppe ein, die vom Personalwechsel keinerlei Notiz nimmt.*)

Anheiser:

Und weiter geht's!

(*Ortwin gleitet von seiner Holden ungesehen mit der Gruppe ins Off.*)

Hedda:

Wann kommen denn die anderen Geramonisten? Die Vorbereitungen müssen bald initiiert werden. (*groß*) Veitstanz! Und Ortwin sollte doch die Congaschlange anführen. Wo hat sich dieser wirbellose Weichtierwicht verkrochen? Wo? Da!

(*Hedda glaubt, Ortwin in der Liege auszumachen und pirscht sich wie besagter Velociraptor an. Mit einem Satz und einem gellenden Schrei springt sie die Liege an. Sie ist leer. Der Enttäuschung folgt ein verärgertes Fauchen. Hedda ab. Dienstbier hat sich berappelt und tritt nach vorn. Er holt einen Kühlakku aus seinem Beutel und hält ihn sich an sein blaues Auge.*)

Dienstbier:

Au au au!

(*Ist der Akku doch zu kalt? Dienstbier schnappt sich das um seinen Hals baumelnde Schalke-Handtuch, wickelt den Akku ein und kühlt sein Veilchen. Er will den Anschluss nicht verpassen und tritt ab. Auftritt Helmi in schrill-bunter Urlaubskleidung.*)

Helmi:

Ach, is dat schön! Getz erstma inne Sonne brutzeln wie so'n Brutzelhähnchen inne Frittenbude.

(*Donner grollt in der Ferne. Helmi geht zur Liege, auf der zuvor noch ihr Handtuch lag.*)

Helmi:

Wat is dat denn getz? Wo is denn mein Handtuch abgeblieben? Dat gute Schalke-Frottee! Dat is getz aber misterös. Läuft so ne Resavation ewta ab wie so ne Parkuhr inne Fußgängerzone? (*Zu Melitta*) Sie da, haben Sie mein Handtuch gesehen? Hat dat wer gemopst?

(*Melitta schaut nicht auf.*)

Helmi:

Ach, wat sollet.

(*Helmi legt sich auf die Liege. Auftritt Giselle. Sie verfolgt eine Hummel mit einem Einmachglas.*)

Giselle:

Bombur Gloinii. Ein sehr interessantes Exemplar.

Helmi: (*holt eine Apothekenumschau hervor*)

So, wollen wir doch ma gucken, wat inne Rentner-Bravo steht. Oh hier: „Prinz Harry bricht zum Südpol auf.“ Dat wird wohl'n bisken kalt in seine Nazi-Uniform. Oder hier: „Mette-Marit kennt kein Pardon: Die norwegische Kronprinzessin Mette-Marit (40) hat bei der Charité-Veranstaltung („Schariete“) „Fjordmädchen“ in Christianensand wieder einmal bewiesen, dass sie nicht zum alten Eisen gehört.“ Dat is auch nicht schlecht: (*stößt Melitta an, dass sie zuhöre, aber diese zeigt wenig Interesse*) „Liebes-Aus beim Bingo-Bär. Nach über zwanzig Jahren gehen der aus dem NDR-Fernsehen bekannte Knuddelklops und seine Lebensgefährtin getrennte Wege. Freunden der Familie zufolge ist sie weggegangen, während er einfach sitzen blieb.“

(*Giselle hat die Hummel gefangen.*)

Giselle:
Hab ich Dich! Eine formidable Spezies. (*präsentiert die Hummel*) Bambus Funghii.

Helmi:
Dat arme Ding. In so'n Einmachglas. Wollen se nich lieber ne „Spiegelbild der Frau“? Oder ne Bäckerblume?

Giselle: (*setzt sich, nimmt die Bäckerblume*)
Die ist aber schon alt.

Helmi: (*reißt ihr die Zeitschrift weg*)
Dat is mir getz unangenehm. Ich wollte mir hier am Kiosk wat Neuet kaufen, aber der hat ja nie auf. Nicht, dat die denken, dat ich keine Kaufkraft hab ...

Melitta:
Handtücher verschwinden. Der geschlossene Kiosk. Sehr seltsam, das alles.

Helmi:
Wat meinense?
(*Die drei Damen stecken die Köpfe zusammen.*)

Giselle:
Wundert es sie nicht, dass wir so wenige sind? Mitten in der Hauptsaison?

Melitta:
Im vierten Stock bin ich bisher keiner Seele begegnet.

Helmi:
Getz, woset sagen: Ich bin bisher auch die einzige aus meiner Klasse. Mutterseelensolo. Aber vielleicht machen die neben Ihnen nur nen Ausflug?

Melitta:
Eine ganze Etage auf einmal? Unwahrscheinlich.

Giselle:
Zählen Sie mal alles zusammen: Wir sind eine Ewigkeit vom nächsten Dorf entfernt. Es gibt kein W-Lan. Und der angekündigte Münzsprecher? Nimmt nur D-Mark.

Melitta:
Das spricht alles eine ganz deutliche Sprache.

Helmi:
Wat denn?
(*Melitta lehnt sich düster-prophetisch zu Helmi herüber.*)

Melitta:
Jemand will ... (*dramatischer Akkord*) ... Kosten sparen.

Giselle: (*stöhnt dramatisch. Rüttelt am Glas*)
Jetzt ist sie hin.

Melitta:
Hinzu kommen diese höchst unsäglichen Geräusche. Über mir. Nachts.

Helmi:
Ach, nur weil Sie keinen abkriegen, müssen andere doch nich inne Askese verfallen.

Melitta:
Nicht das. Das Treppenhaus endet mit Stock 4. Was verursacht die Geräusche, wenn es kein fünftes Stockwerk gibt?

Helmi:
Dat is ja unheimlich ...

Giselle:
Dem sollten wir auf den Grund gehen.

Helmi:
Ne, ne, nich mit mir, nich, dat dat Ärger gibt.
(*Auftritt Pauline mit Lateinbuch, Block und missgelaunter Miene.*)

Helmi:
Pauline, da biste ja.
(*Pauline setzt sich auf eine Liege fernab der Oma.*)

Helmi: (*tritt zu Pauline*)
Wat is denn mit Dir los?

Pauline:

Nichts.

Helmi:

Hast Du ein Geheimnis?

Pauline:

Nein, Du? Selbst wenn, Dir würde ich es nicht verraten.

Helmi:

Wieso dat denn nich? Bin ich nich vertrauenswürdig? Ich hab keinem davon erzählt, dat der Marlon-Primark Schluss gemacht hat, weil der ne andere Mieze schärfer findet. Nicht wahr, da hab ich keinem von erzählt.

(Melitta nickt, Giselle schüttelt den Kopf.)

Pauline:

Typisch!

Helmi:

Musst doch nicht gleich bölden wie so'n Rohrspatz. *(nach einer Pause)* Wat machste da eigentlich? Hat Dich die Mutze geküsst?

Pauline: *(genervt)*

Ich schreibe einen Text für unsere Band.

Helmi:

Komm, getz hörste ma auf mit die Hochbegabtenkacke und malst die Omma mal'n Bild.

Pauline:

Lass mich einfach in Ruhe, okay?

Helmi:

Wat biste denn so bärbeißig, Schakkeline?

Pauline:

(sieht die Oma böse an)

Helmi: *(verbessert sich)*

Pauline.

(Giselle geht das Glas auswaschen. Im Hintergrund tritt die mittlerweile vollzählige Joggergruppe auf und beendet ihr Programm.

Helmi setzt sich wieder auf die Liege.)

Anheiser: *(in den letzten Ausschüttelzügen)*

So, das genügt für heute. Morgen zur gleichen Zeit am gleichen Ort. Dann machen wir Sport.

Hedda:

Ortwin, wo steckst Du?

Ortwin:

In Deinem toten Winkel, Schatz. Wie immer.

(Hedda und Ortwin ab. Dienstbier hält Anheiser auf.)

Dienstbier:

Fräulein, würden Sie sich das bitte einmal ansehen? Ich habe da so einen Erguss. Unter dem Auge.

(Dienstbier zeigt Anheiser sein blaues Auge. Fusco fällt Pauline ins Auge.)

Fusco:

Ja, hallo. Was hätten wir denn da? Das ist doch mal ein Geschoss! *(geht zu ihr)* Hallo, mein Engelchen. Sag, hat es weh getan, als Du auf die Fresse gefallen bist?

(Pauline reagiert auf die plumpe Anmache seltsamerweise nicht.)

Fusco: *(bemerkt seinen Fauxpas)*

Vom Himmel. Als Du vom Himmel gefallen bist und auf die Fresse ... auf Dein bezauberndes Näschen gefallen bist?

Helmi: *(mit dem Blick in ihre Zeitschrift)*

Hömma, Du Sexprotz! Wenne meine Enkelin noch einmal so nonchalant anbaggerst vonne Seite oder anpackst mit Deine schmierige Sexprotzfinger, dann klatscht et, auch ganz nonchalant, aber nix Applaus, Männeken! Hasse mich im Kern verstanden?

Fusco:

Ah, der Weg zum Herzen der Enkelin führt über das Herz der Großmutter.

(Als sich Fusco schmierig zu Helmi herunterbeugt, klatscht sie bedrohlich in die Hände. Fusco zuckt hoch und stellt vorerst alle Annäherungsversuche ein. Er tritt still den Rückzug ins Off an.)

Pauline:

Danke, Oma.

Helmi:

Gern geschehen. Manchen Leuten sollte dat Recht zur Vervielfältigung von vorn herein entzogen werden. Dat wär so'n Kandidat!

Anheiser: *(zu Dienstbier)*

Das sieht in der Tat unschön aus. Lassen Sie sich bei Doktor Bubrežni einen Termin geben.

(Auftritt van Plons. Anheiser ab.)

Plons:

Liebe Gäste, die Shuffleboard-Anlage öffnet in fünf Minuten.

(Als sie Dienstbier sieht, macht sie auf dem Absatz kehrt und flüchtet.)

Plons:

Oh Gott!

Dienstbier: *(hat sie gesehen)*

Junge Frau! Mein Formular! Sehen Sie! Ich bin übel zugerichtet. Ich muss auf Ihrer Unterschrift bestehen!

(Dienstbier verfolgt sie ins Off. Stille. Langsam tritt Fusco wieder auf. Alle verfolgen seine nahende Action Directe. Er schleicht sich wie in Zeitlupe an Paulines Liege heran. Langsam greift sein Arm Richtung Paulines Brust. Ferkel! Als er seinem Ziel ganz nah ist, klatscht Helmi in die Hände und Fusco sucht aufgescheucht wie ein Huhn das Weite.)

Dunkel.

Bild 05

Im Ärztezimmer. Eine Bahre und ein Krankenhausparavent sind aufgestellt. Doktor Bubrežni steht am Rezeptionstresen und quarzt, als ob es kein Morgen gäbe. Auftritt Herr Dienstbier, er klopft.

Bubrežni:

Herein.

(Dienstbier tritt ein, seinen ranzigen Ökobeutel in der Hand.)

Dienstbier:

Guten Tag.

Bubrežni:

Ah, der Elfuhrtermin.

Dienstbier:

Herr Doktor.

Bubrežni:

Wo drückt der Schuh?

Dienstbier:

Ich hab da so ...

Bubrežni: *(fällt ihm ins Wort)*

Wo ist der Bus mit den Leuten, die das interessiert?

(Auf ein Zeichen setzt sich Dienstbier auf die Liege.)

Bubrežni: *(holt ein Holzstäbchen hervor)*

Mund auf, aber ein bisschen trinipampi!

(Dienstbier gehorcht. Als Bubrežni ihm das Holzstäbchen in den Rachen rammt, überkommt Dienstbier ein Würgereflex und die Untersuchung wird abgebrochen.)

Bubrežni:

Na, na!

Dienstbier:

Ich vertrage das nicht. Da krieg ich zu viel! *(würgt)*

Bubrežni:

Sie mögen wohl auch kein Capri, was? Oder Split? Lutschen Sie Split?

Dienstbier: *(denkt nach)*

Och ...

Bubrežni:

Aber Flutschfinger, ne? Das sieht Ihnen ähnlich. Aber Flutschfinger haben wir hier nicht, nur, um Ihnen diesen Zahn von vornherein zu ziehen. Auch nicht für Prostatauntersuchungen. Bitte legen Sie ab und im Anschluss sich auf die Bahre! *(verbessert sich)* Liege!

(Beginnt, sich langsam und umständlich auszuziehen.)

Bubrežni: *(nach einer Ewigkeit)*

Das geht zügig, ich sehe schon.

Dienstbier: *(nestelt am Gummizug seines Schlüpfers)*

Die Unterhose auch?

Bubrežni:

Wohl kaum.

Dienstbier:

Auf diese Liege legen?

Bubrežni:

Ja, bitte. Bei Gelegenheit auf diese Liege legen.

(Dienstbier klettert umständlichst auf die Liege. Den Beutel lässt er nicht los.)

Dienstbier:

Kalt.

Bubrežni:

Ja, ja, die ist aus Edelstahl, ist das ein Begriff, da, wo Sie herkommen? Edelstahl?

(Keine Reaktion. Bubrežni beginnt, Dienstbier abzuklopfen.)

Bubrežni:

Keine Antwort genügt mir. *(Klopft)* Tut das weh?

Dienstbier:

Och ...

Bubrežni: *(klopft an anderer Stelle)*

Und hier?

Dienstbier:

Nö ...

Bubrežni: *(klopft an dritter Stelle)*

Und hier?

Dienstbier: *(brüllt)*

Au!

Bubrežni:

Na, na, wer wird denn gleich?

Dienstbier:

Tut doch weh!

Bubrežni: *(zieht Dienstbier martialisch den Arm lang)*

Und hier?

Dienstbier: *(brüllt)*

Au!

Bubrežni:

Wie ein kleines Mädchen! Herr Dienstbier! Wie ein kleines Mädchen. Was mache ich mit Ihnen?

Dienstbier:

Überweisen?

Bubrežni:

Ja, wohin denn? Herr Dienstbier? Hä? Wohin mit diesem Leib? Ich bin der einzige praktizierende Mediziner auf der Insel. Mein Vertreter läuft Ski in Zermatt. Waren Sie schon einmal in Zermatt?

(Dienstbier schüttelt den Kopf.)

Bubrežni:

Jedem, was jedem gebührt. Jetzt legen Sie doch diesen unsäglichen Beutel beiseite.

Dienstbier:
Nö.

Bubrežni:
Sie verkomplizieren den Heilprozess unnötig.

Dienstbier:
Nö.

Bubrežni:
Durch Ihre Sturheit.

Dienstbier:
Nein.

Bubrežni: (*zieht am Beutel*)
Lassen Sie los!

Dienstbier:
Au!

Bubrežni:
Ja, au! Herr Dienstbier! Ganz recht. Au! Ihre Sturheit wird Ihnen noch den Arm auskugeln.

Dienstbier:
Au!

Bubrežni: (*zieht gewaltig am Beutel, der Arm streckt sich*)
Sie sturer Hund! Sie verwehren sich selbst eine schmerzfreie Genesung.

Dienstbier:
Au!

Bubrežni: (*Dienstbier lässt endlich los*)
Geht doch.

Dienstbier:
Bin ich jetzt geheilt?

Bubrežni:
Ha! Auch Ihr Geruch lässt zu wünschen übrig.
(*Bubrežni befördert einen Höllenapparat heran.*)

Dienstbier:
Was ist das?

Bubrežni: (*setzt sich eine Schutzbrille auf*)
Der Exenterator FS/2. Er wird uns sagen, was Ihnen fehlt.
(*Bubrežni setzt sich Schutzhelm und -brille auf und stellt die Maschine ein, diese wummert ohrenbetäubend laut.*)

Dienstbier:
Der Medizin kann man vertrauen.
(*Dubrežni stellt sich an den Tresen und raucht.*)

Dienstbier: (*nach einiger Zeit*)
Es juckt!

Bubrežni:
Brav stillhalten! Sonst brennt der Laser noch ein Loch in Ihr Bäuchlein!

Dienstbier:
Es juckt aber!

Bubrežni:
Sind Sie der Mediziner?
(*Dienstbier fängt sich. Man wartet, raucht, verkneift es sich, sich nach Leibeslust zu kratzen. Dann ein „Ping“. Das Wummern verstummt. Bubrežni parkt seine Zigarette im Aschenbecher und widmet sich wieder seinem Patienten. Keine Eile.*)

Bubrežni: (*schiebt das Gerät beiseite*)
Ziehen Sie sich wieder an! Pronto! Ihr Körper beleidigt meine Intelligenz.
(*Dienstbier tut, wie ihm gesagt. Bubrežni geht zum Tresen und zieht an seinem die ganze Luft verpestenden Glimmstängel.*)

Bubrežni: (*tiefenentspannt*)
Liberté toujours! (*Zieht Rotz durch die Nase*)

Dienstbier: (*ist halbwegs angezogen*)
Können Sie schon eine Diagnose stellen?

Bubrežni:

Ja.

Dienstbier:

Werden Sie es auch?

Bubrežni:

Neugierig, was? *(ein weiterer Lungenzug)* Herr Dienstbier, sie leiden an einer *(und noch einer)* uteralen Abnoe des linken abdominalen Triptichons.

Dienstbier:

Ausgerechnet das linke?

Bubrežni:

Ich befürchte, ja.

Dienstbier:

Wie lange bleibt mir noch?

Bubrežni:

Schwer zu definieren. Sie sind jetzt Mitte sechzig, vielleicht sechsunddreißig Jahre.

Dienstbier:

Mehr nicht?

Bubrežni:

Vielleicht auch weniger. Bräuchte eine zweite Meinung. Stellen Sie sich mental darauf ein. Es schadet nicht, wenn Sie Ihre Abrechnung mit dem Himmel machen. Abschiedsbriefe schreiben, letzte Vorkehrungen treffen, einen Nachfolger benennen.

Dienstbier:

Danke, Herr Doktor.

Bubrežni: *(rammt ein Pillendöschen auf den Tisch)*

Diese Pillen werden Ihnen gut tun. Damit Sie nicht direkt wiederkommen: danach die. *(holt einen 20l-Plastikbeutel, bis zum Rand mit bunten Pillen gefüllt, hervor und pfeffert ihn schep-pernd auf die Liege)*

Dienstbier:

Danke, Herr Doktor.

Bubrežni:

Diese sind binnen 24h einzunehmen. H steht für Stunde. *(zieht an der Zigarette)* Einen schönen Tag.

(Dienstbier ab.)

Bubrežni:

Der Beutel!

(Dienstbier kehrt zurück, holt den Beutel und geht ab.)

Bubrežni: *(greift zum Hörer)*

Die Trüffel sind im Schwein. Ich wiederhole: Die Trüffel sind im Schwein.

Dunkel.

Szene 06

Im Arztzimmer. Abends. Das Arztzimmer ist verlassen. Auftritt Giselle Bourdon, die eine imaginäre Hummel jagt.

Giselle: *(auffällig überbetont. Ist die Hummel gar ein Vorwand?)*

Das ist die falsche Richtung, Du dämliche Hummel.

(Sobald sie im Raum ist, lässt sie die Hummelscharade fallen.

Wonach sucht sie?)

Giselle:

Wo sind die Schlüssel? *(geht zum Tresen, nimmt sich einen Flyer)* Morgen melde ich mich für eine Schlammkur an.

(Sie sucht im Off. Wer steht da plötzlich vor ihr?)

Giselle:

Ach, Sie sind es. Haben Sie mich erschreckt. Ich weiß, ich habe hier nichts zu suchen. Passiert nicht wieder. Nicht bewegen, da sitzt eine Hummel auf Ihrer Schulter. Keine Panik, die tut nichts. *(leicht panisch)* Was tun Sie da?

(Wir hören das Geräusch einer brachial durchtrennten Kehle. Gisele sackt leblos zu Boden. Einzig ihr Arm ragt hinter den Kulissen hervor.)

Dunkel.

Bild 07

Auf der Terrasse mit Meerblick. *Nachts. Van Plons und Anheiser sitzen bei einer Flasche Wein an einem Frühstückstisch beisammen.*

Plons:

Die Aufzüge sind abgeschaltet?

Anheiser:

Da tut sich nichts mehr.

Plons:

Die Türen abgeschlossen?

Anheiser:

Gegen uns ist Alcatraz ein „Tag der offenen Tür“. Und wenn es brennt?

(Beide sehen sich einen stillen Moment an, als ein boshafes Lachen aus ihnen herausplatzt.)

Plons:

Hast Du schon etwas auf dem Konto?

Anheiser:

Bist Du still! Darüber dürfen wir nicht sprechen.

Plons:

Jammer genoeg! Mein Standpunkt ist bekannt. Ich verbiege mich nicht mehr. Sei bitte Profi genug, es zu akzeptieren. Und, hast Du?

Anheiser: *(schüttelt den Kopf, dann)*

Der nächste Schritt?

Plons: *(holt einen Umschlag hervor)*

Du hast einen Termin morgen früh.

Anheiser: *(öffnet den Umschlag)*

Die Reihenfolge wurde geändert.

(Im Hintergrund seilt sich Helmi an einem aus Hotel-Shirts geknüpften Seil aus ihrem Stock ab.)

Anheiser:

Kurios, das Ganze. Wie kommt man auf so etwas?

Plons:

Ich habe aufgehört, die Dinge zu hinterfragen. Das wird definitiv mein letzter Auftrag.

(Helmi ist inzwischen unten angekommen und hat sich beiden lautlos genähert. Beiden bleibt sprichwörtlich das Herz stehen, als Helmi spricht.)

Helmi:

Is dat ne Weinverköstigung, wat Ihr da macht? *(nimmt ein Glas und riecht)* Oh, dat is aber'n edles Tröpsken, dat merk ich so aus'n Stehgreif. *(leert es)*

Plons:

Frau Gospodarek!

Helmi:

Recht hamse! Erste Eindrücke können täuschen. *(schnappt sich das zweite Glas und leert es)*

Plons:

Wieso sind Sie nicht auf Ihrem Zimmer? Ab zehn ist Bettruhe einzuhalten, sonst verschlafen Sie das Spaßprogramm am Morgen.

Helmi:

Die Aufzüge tun et nich und im Treppenhaus war aus Versehen abgeschlossen.

Anheiser:

Sind Sie etwa gesprungen?

Helmi:

Quatsch! Ich bin keine siebzig mehr. Abgeseilt hab ich mich. Ich mag aussehen wie so ne im Kartoffelkeller vergessene Kartoffel, die man da vergessen hat und der die Haare einzeln ausse Rube sprießen, aber wenn et darum geht, meine fuffzig Cent Trinkgeld einzuheimsen, sollte man mich nicht unterschätzen, da kenne ich keine Verwandten. Auf kurze Distanz bin ich tödlich!

Plons:

Was können wir denn jetzt für Sie tun, gute Frau?

Helmi: *(schenkt nach, trinkt)*

Einmal kam so'n richtig feiner Pinkel in meine Anlage, zum Pinkeln selbstverständlich, so einer vonne fiese Sorte, mit Schlips und Haare angeklatscht. Da kriechste schon Juck inne Finger nur vom Angucken, so fies is der. Der hat et doch, denkste! Aber ne, nachem kleinen Geschäft ist der feine Businessmann mit gesenktem Klatschhaar an meinem Teller vorbeigeschlichen wie so'n Schleicher, weil er dachte, da is keiner. Aber da is einer! Da is Helmi! Und Helmi hat aufgepasst! Ich rein inne Schluffen und dem Zechpreller hinterher, am Schlawittchen gepackt und zurück inne Anlage. Und dann: gib ihm! Dat Gesicht hättste sehen müssen, dat den so ne Omma eingeholt hat, dat hätt de sich sein Lebtag nicht erträumt. Seitdem is der immer handzahn. Grüßt, fragt, wie et mir geht und dat Trinkgeld is auch nicht ohne.

Plons:

Zum Punkt. Es ist spät und die Außenanlage für Gäste nicht mehr zugänglich.

Helmi:

Ich wollte nur gefragt haben, wie sich dat mit dem Bezahlen verhält. Weil der Kiosk ja immer geschlossen is.

Anheiser:

Die Öffnungszeiten stehen auf dem Zettel in ihrem Zimmer.

Helmi:

Da war ich ja da, aber der Kiosk war nich da. Er war da, aber nich auf. Verstehse? Im „goldenen Schuss“ erzählnse, wie dat mitte Flugstunden vonne Thekla Carola Wied weitergeht. Dat is wichtig!

Plons:

Vorschlag zur Güte: Sie lassen mir Ihre Taler da und ich werde Ihnen ein Exemplar morgen früh aufs Zimmer bringen.

Helmi:

Oh, dat is nett. Vielen Dank liebe Frau. *(holt ein Säcklein mit ihren Talern hervor)* Wieviel brauchense?

Plons:

Geben Sie üppig! *(Reißt Helmi das Säcklein aus der Hand)*

Helmi: *(leicht verduzt, aber freundlich)*

Danke sehr für Ihre in mich investierte Zeit. Nen schönen Abend noch den Damen.

Plons:

Und nicht mehr rausgehen! Zu Ihrer Sicherheit!

Helmi:

Ne, ne, keine Sorge. Aber dat mit dem „goldenen Schuss“ war mir doch ne Herzensangelegenheit.

(Helmi geht zum Seil zurück. Die Weintrinker warten, bis Helmi in sicherer Ferne ist.)

Anheiser:

Knapp, äußerst knapp.

(Anheiser und Plons schauen sich mit zusammengekniffenen Augen bedeutungsschwanger an, während Helmi ans Seil springt. Darüber wird es dunkel.)

Bild 08

Im Schönheitssalon. Schwester Anheiser steht am Tresen und lässt schillernde Pillen in ein Glas mit Begrüßungssekt fallen: Horse-Tranquilizer. Auftritt Fusco, hormongeladen wie eh und je.

Fusco:

Schwester Anheiser, was für eine göttliche Fügung, Sie hier vorzufinden. Es ist, als hätte das Schicksal meine Hand geführt, als ich zum Hörer griff und diesen Massagetermin ausmachte.

Anheiser: (präsentiert den Sekt)

Begrüßungssektchen?

Fusco:

Trinken Sie denn keinen mit?

Anheiser:

Nicht im Dienst.

Fusco:

Schade. Alkoholisiert sind Frauen leichter zu knacken.

Anheiser:

Wie war das?

Fusco:

Nichts, nichts. (Leert das Glas)

Anheiser: (nimmt ihm das Glas ab)

Ziehen Sie sich aus und legen Sie sich hin! Ich bin gleich bei Ihnen.

Fusco:

Nichts lieber als das, Schwester Anheiser!

(Anheiser geht ab. Fusco zieht sich pfeifenderweise mit ausladenden Bewegungen bis auf eine Simpsons-Motivboxershorts und schwarze, kniehohe Socken aus und legt sich auf die Liege.)

Fusco:

Ich stehe unter Strom. Wie ein Zitteraal. Diese Schwester Anheiser ist ein steiler Zahn. Bald mache ich Amore fulminante auf ihrem Bauch.

Anheiser: (aus dem Off)

Bereit zur Fangopackung?

Fusco:

Make me Fango!

(Schwester Anheiser rollt einen Rollwagen herein. Darauf: Handtücher, Fläschchen, Tinkturen.)

Anheiser:

Sind Sie entspannt?

Fusco:

Wie ein Baby, dem man die Brust gegeben hat.

Anheiser: (beiseite)

Oder Horse-Tranquilizer.

Fusco: (macht ein Bäuerchen)

Verzeihung, der Sekt perlt.

(Sie holt eine Schüssel mit Spachtel hervor und verteilt die darin enthaltene dickflüssige bräunliche Masse auf Fuscus Körper.)

Anheiser:

Ist es so angenehm?

Fusco:

Sehr angenehm. Das prickelt und ist gleichzeitig kalt. Alle wichtigen Sinne werden simultan stimuliert. Wie bei einem Song von Bata Ilic. Und, Schwester? Gibt es einen Herrn Schwester?

Anheiser: (kokett)

Nein, ich bin ledig. Warum fragen Sie?

Fusco:

Ach, es ist nichts, es ist nur Sex.

Anheiser:

Sie dürfen gern einen Gang herschalten.

Fusco:

Wie kann ich mich zurückhalten, wenn das Objekt der Begierde so atembe-raubend ist?

Anheiser:

Wenn Sie wüssten ...

Fusco:

Keine Scheu! Klatschen Sie noch eine Ladung auf meinen Bauch!

(Anheiser tut, wie ihr gesagt, Fusco lacht wie ein gekitzeltes Schulkind. Anheiser stellt die Schüssel beiseite und wickelt Fuscos Beine in Klarsichtfolie ein.)

Fusco:

Wozu dient das?

Anheiser:

So verteilt sich die Masse besser auf der Haut.

(Sie wickelt Fuscos Oberkörper ebenso fest ein wie die Beine.)

Fusco:

Genau so! Richtig stramm! Fesselspiele am frühen Morgen, oh, da steh ich drauf!

Anheiser:

Ihr Wunsch ist mir Befehl!

(Anheiser zieht die Klarsichtfolie noch fester zusammen während Fusco singt.)

Fusco:

Neun kleine Stasiakten
Aasten unbedacht
Eine wurde schief gewickelt
Da waren's nur noch acht
Pardon. Ich störe bestimmt die anderen Gäste mit meinem Gesang.

(Anheiser hat Fusco komplett eingewickelt.)

Anheiser:

Singen Sie nur. Hier wird Sie niemand hören ... *(verbessert sich)* stören! Können Sie Ihre Arme noch bewegen?

Fusco: *(versucht es erfolglos)*

Nicht einen Millimeter.

Anheiser:

Und Ihre Beine?

Fusco: *(versucht es, ebenfalls erfolglos)*

Ich bin eingeschnürt wie eine Canneloni.

Anheiser:

Gut so.

Fusco: *(lasziv)*

Was kommt als Nächstes, Schwester Anheiser?

Anheiser: *(präsentiert lasziv zwei Oropax)*

Als Nächstes stecke ich Ihnen die hier ...

Fusco: *(erwartungshungrig)*

Ja?

Anheiser:

... in die Nase.

Fusco:

Ist das Oropax?

Anheiser:

Entspannen Sie sich, Herr Fusco! Es verhindert, dass schlechte Einflüsse ihre Nase hinaufkraxeln.

(Man hört Fusco pfeifend durch die Nase atmen. Das Oropax verstopft die Nasenwege des Ahnungslosen.)

Anheiser:

Atmen Sie nicht so stark, nicht, dass ein Äderchen platzt!

Fusco: *(überbetont das Wort „Vulkan“ im Folgenden mit einem Anfangs-F und Betonung auf der ersten Silbe)* Das ist kein Atmen, das ist der Vulkan, der tief in mir brodeln. Es wird heiß! Heißer! Gleich wird der Stromboli explodieren! Glühende Magma quillt über! Sind das ätherische Öle?

Anheiser:

Na dran.

Fusco:

Warum reibst Du die ätherischen Öle in das Handtuch? Warum nicht auf Stromboli?

(Schwester Anheiser wickelt das mit Äther getränkte Handtuch um sein Gesicht. Wir hören Fuscus gedämpften Todeskampf. Er schreit, schimpft, stöhnt, erlahmt, erlahmt, erlahmt und stößt schließlich seinen letzten Röchler aus.)

Anheiser:

Buona notte, Stromboli!

(Anheiser legt Fuscus Kleidung gemächlich auf die Liege und schiebt alles ins Off.)

Dunkel.

Bild 09

Die Lobby des Friedrich-Wilhelm-Sanatoriums. Tag. Die Lobby ist leer. Das Geräusch eines landenden Hubschraubers. Jemand steigt aus. Ein roter Teppich rollt in die Lobby, an der Rezeption vorbei und ins gegenüberliegende Off hinaus. Auftritt Stella della Bella mit Trolley. Sie rollt sich den eigenen roten Teppich aus. Sie verlässt den roten Teppich um keinen Zentimeter. Sie betätigt die Zentralverriegelung ihres Helikopters an ihrem Kopterschlüssel, die durch ein Piepen wie bei einer Kleinwagenverriegelung bestätigt wird. Der Helikopter verstummt. Stella benutzt die Rezeptionsklingel. Endlich taucht van Plons aus den Untiefen hinter der Theke auf.

Plons:

Moin!

Stella:

Wo kommen Sie denn her?

Plons:

Ich verstecke mich. Was kann ich Ihnen tun?

Stella:

Ich bin da.

Plons: *(zögerlich)*

En verder?

Stella: *(durch die Zähne, beiseite)*

Ich fasse es nicht, womit beschäftigen sich diese Fischköpfe den lieben langen Tag? Ich will zurück an den Rhein! *(zu Plons)* Ich bin die viel gebuchte, international renommierte Schauspielerin Stella della Ecclatante, weitläufig bekannt unter ihrem Künstlernamen Stella della Bella.

Plons:

Haben Sie reserviert?

Stella:

Stünde ich sonst hier? Mein Agent hat für mich gebucht. Sven irrt nie. Ich bin so schnell wie möglich hergechoppert, als ich die Nachricht erhielt, dass wir ab morgen hier drehen.

Plons: *(sieht ins Gästebuch)*

Hier ist nichts vermerkt.

Stella:

Zeigen Sie her! *(Findet ihren Namen)* Da!

Plons:

Da steht „Gabriel“.

Stella:

Geht's noch lauter? *(Verlegen)* Das ist mein Mädchenname.

Plons:

Gut, Frau Gabr...

Stella: *(fährt ihr über den Mund)*

Äh! Äh! Della Ecclatante. Merken Sie sich diesen Namen! Soon it will be up in lights über allen Lichtspielhäusern dieser Welt. Nicht nur in Garath *(oder einem Stadtteil des aktuellen Auffüh-*

rungsortes). Mein neuer Film wird der Gipfel meiner beispiellosen Karriere. Morgen fällt die erste Klappe.

Plons:

Welnu, Frau della Ecclatante. Ich werde gleich nachsehen, ob Ihr Zimmer frei ist.

Stella:

Geht doch. Hat der Regisseur bereits eingesehen? Und mein Make-Up-Artist?

Plons:

Sie sind die Erste.

Stella:

How odd! Miguel ist immer früh auf den Beinen.

(Stille. Nach einiger Zeit schiebt Anheiser die Bahre herein, auf der Fuscus lebloser Körper immer noch in Folie eingewickelt liegt. Daneben Fuscus Kleidung. Da Anheiser van Plons den Rücken zuwendet, kann Sie ihren entsetzten Blick nicht wahrnehmen.)

Plons: *(hebt den Hörer, tut, als hätte es geklingelt)*

Ich erfahre gerade, dass der Gast ausgecheckt hat.

Stella:

Ihr Glück.

Plons:

Wir werden noch einmal durchwischen und den Abfall entsorgen.

(Van Plons betont den letzten Satz als Code für Anheiser, das Zimmer zu verlassen. Stella schminkt sich. Im Handspiegel sieht sie Anheiser und die Bahre, ehe diese unbemerkt flüchten kann.)

Stella:

Endlich, ein bus boy! Du da!

(Noch bevor Plons sie aufhalten kann, hievt Stella ihren Trolley auf Fuscus leblosen Körper.)

Stella:

Im Chopper wartet mein restliches Gepäck. Anschließend parkst Du ihn um. Ich stehe auf einem Behindertenparkplatz. Hier die Schlüssel! *(reicht sie Anheiser)* Du weißt doch hoffentlich, wie man einen Chopper lenkt?

Anheiser: *(das weiß sie tatsächlich)*

Ja.

(Anheiser schiebt die Bahre flink zurück ins Off. Schnell die Gelegenheit nutzen!)

Stella: *(zu Plons)*

Die Schlüssel!

(Anheiser wühlt in Fuscus Hosentasche und wirft den Schlüssel über die Bühne in van Plons' Hand. Diese reicht sie zufrieden an Stella weiter.)

Plons:

Die Dame.

(Anheiser und Fusco ab.)

Stella:

Danke! Ist nicht unbedingt das Steigenberger. Eher das „Absteigenberger“.

(Stella ab. Der Teppich wird eingerollt. Von ihr, klar. Van Plons sackt erleichtert zusammen.)

Plons:

Groei grutjes!

(Im gleichen Atemzug tritt Pauline mit Lateinbuch, Block und Stift auf. Van Plons nimmt mechanisch wieder eine rigide Haltung an.)

Pauline:

Rühren!

Plons:

Gefällt es Dir auf Deinem Zimmer nicht?

Pauline: *(setzt sich im Schneidersitz auf den Boden)*

Nicht, seitdem der Helikopter Oma aus dem Dornröschenschlaf gerissen hat und sie bespaßt werden will.

Plons: *(geht auf Pauline zu)*

Geh doch zum Strand. Kinder mögen den Strand. Da sollen Piratenschätze vergraben sein.

Pauline:

Ich muss mein Latinum nachholen, für die Zwischenprüfung, und könnte etwas Ruhe vertragen.

(Pauline widmet sich ihrem Studium. Als sich van Plons von Pauline abwendet, steht Dienstbier hinter ihr. Schock! Er hat sich während des Dialoges katzenhaft herangeschlichen.)

Dienstbier:

Haben Sie mein Formular ausgefüllt?

Plons:

Nein.

Dienstbier:

Säumigkeit schlägt sich auf Ihre Bezüge nieder. *(Hält ihr das Formular hin)* Mir macht das hier auch keinen Spaß. Beantworten Sie mir wenigstens eine Frage inhaltlicher Natur! Wie kann das Sanatorium nach Friedrich Wilhelm I benannt sein, wenn Amrum nie zu Preußen gehört hat, er nie hier gewesen ist?

Plons:

Ich habe es nicht gebaut.

Dienstbier:

Mein Zuständigkeitsbereich liegt in Königs Wusterhausen, der Sommerresidenz des Soldatenkönigs, und ich weiß, dass er nie auf Amrum war. Was sagen Sie dazu?

Plons: *(platzt der Kragen)*

Gaan wij leuk doen? *(reißt Dienstbier das Formular aus der Hand)* Je welt mijn ondertekening? *(zerknüllt das Blatt)* Dus! *(wirft es Dienstbier an den Kopf)* En nu ga je op dijn kamer te zitten! Braaf en aardig. Oder ich raste aus!

Dienstbier: *(grummelt beiseite)*

Ich belästige die doch auch nicht einfach mit irgendwelchem Killefitz. *(taumelt)* Oh ha! Mir ist etwas schummrig.

Plons:

Oh, helaas Pindakaas! Hast bestimmt das Gegenmittel in Deiner Wundertüte.

(Dienstbier wischt trotzig ein paar Gegenstände vom Tresen und geht ab.)

Plons:

Wraak! Wraak!

(Auftritt Helmi.)

Helmi:

Wer macht denn da Remmidemmi? Ohne mich.

(Sie geht an die Rezeption und betätigt die Klingel. Und nochmal und nochmal.)

Plons: *(leicht gereizt)*

Tot u dienst!

Helmi:

Is schon wer aus meine Abschlussklasse angereist?

Plons:

Nee, dat doet mij pijn.

Helmi:

Und meine Enkelin, is die schon angereist?

Plons:

Ja, mit Ihnen.

Helmi:

Ach so, ja. Dat Paulinchen is schlimmer wie so'n Sack Flöhe. Kuckste einmal nich hin, isse futsch. Die ist so hibbelig, manchmal glaube ich, die hat HDTV.

(Helmi geht zu Pauline.)

Plons: *(gestresst)*

Bessenever! Nu!

(Sie tritt ab.)

Helmi:
Pauline, wat sitzte denn da wie so ne Sitzblockade? Ich dachte, wir wollten innen Wellnessbereich.

Pauline:
Später.

Helmi:
Is alles in Ordnung? Bei Dir is doch wat inne Arge.

Pauline:
Im Argen.

Helmi:
Ja, dat auch.

Pauline:
Ich habe diese Absteige einmal gegoogelt. Die Bewertungen sind höchst interessant.

Helmi:
Sind auch ein paar Gute dabei?

Pauline:
Ausschließlich. 281. Alle innerhalb von 2 Stunden verfasst.

Helmi:
Siehste mal, ein Geheimtipp! Kommse getz?

Pauline: (*genervt*)
Lass mich einfach in Ruhe hier sitzen.
(*Helmi schleicht mit hängenden Schultern hinaus.*)

Dunkel.

Bild 10

Auf den Balkonen. *Nachts. Meeresrauschen. Ortwin steht auf seinem Balkon und schaut hinaus aufs Meer. Er trinkt ein Gläschen Messwein. Auf den Nachbarbalkon tritt Herr Dienstbier mit einer ungesunden, grünlichen Gesichtsfarbe.*

Ortwin:
Nichts los hier, Herr Nachbar. Genießen Sie die Abendluft?

Dienstbier: (*atmet frische Luft*)
N'Abend.

Ortwin:
Das Konzert entfällt wohl.

Dienstbier: (*kämpft einen Würgereiz nieder*)
Was?

Ortwin:
Der Rockstar ist ausgeflogen. Hatte mich schon drauf gefreut. (*zeigt einen Flyer*) „Salvatore Fusco und die dicken Dinger“. (*deutet auf den Balkon nebenan*) Aber da hat schon den ganzen Abend kein Licht gebrannt. Ist wohl irgendwo versackt. (*präsentiert die Flasche*) Oggersheimer Kindersegen?

Dienstbier:
Danke.

Ortwin:
Mit dem Erlös lassen wir in unserer Gemeinde eine neue Orgel bauen. Hedda hat sie während ihrer letzten Interpretation von Iron Butterfly leicht zertrümmert.

Dienstbier:
Schön.

Ortwin:
Irritiert sie die Stille auch? Beinah gespenstisch. Geht es Ihnen nicht gut?

Dienstbier:
Ich fühle mich wie ein viermal abgestempelter Antrag auf Rentenabweisung im Großraum Dahme-Spreewald. Vielleicht helfen die Pillen ja. (*greift in den Beutel, holt eine Handvoll Pillen hervor und schluckt sie*)
(*Wir hören das entfernte Geräusch von geschaukeltem Sand.*)

Ortwin:

Hören Sie das?

Dienstbier:

Ja, es klang, als hätte jemand gesagt „hören Sie das?!“

Ortwin:

Jemand gräbt ein Loch. Das kann nur ... *(panisch)* Beelzebubs ältester Scherge. Nachts treibt er sich am Strand herum und erschreckt die Umherirrenden zu Tode. Er hebt Gräber aus, damit die Erschrockenen hineinfallen.

Dienstbier:

Das ist aber ... das ist aber ... doof.
(Das Schaufelgeräusch verstummt.)

Ortwin:

Da, das Grab ist fertig ausgehoben.
(Stille.)

Dienstbier:

Hältst Du mir die Haare, wenn ich kotze?

Ortwin:

Ich habe eine Allergie gegen ... gegen ... Siff.
(Das markerschütternde Brüllen eines Tyrannosaurus Rex dringt aus Ortwins Zimmer.)

Dienstbier: *(zu Tode erschrocken)*

Was war das?

Ortwin:

Hedda ist wach und verlangt eine Mitternachtsoblate. Ich muss dann auch ...
(Ortwin tritt ab. Dienstbier hält sich schwankend an der Brüstung fest. Aus dem Dunkel von Dienstbiers Hotelzimmer tritt van Plons mit eiskaltem Lächeln und Handschuhen.)

Plons:

Smakelijk avond, meneer Dienstbier.

Dienstbier:

Geben Sie mir meinen Stempel, dann kann ich endlich verschwinden ...

Plons:

Precis! Voorgoed!
(Noch bevor Wietske Dienstbier vollends über die Brüstung stößt, erlischt das Licht.)

Dunkel.

Bild 11

Auf der Terrasse mit Meerblick. Ein sonniger Morgen. Pauline sitzt an einem der Tische und büffelt. Heimlich zückt sie ein Handy aus der Tasche und tippt eine Nachricht. Auftritt Helmi im Bademantel mit Badekappe, Badelatschen und Taucherbrille.

Helmi:

Paulinchen, kommse mit innen Pool? Ich hab auch Deinen Lieblingsbikini eingepackt, den Du so gern has, den mittem Erni auffe Futt.

Pauline:

Hm ... ich lehne dankend ab.

Helmi:

Erni war doch immer Dein Typ. Samma, haste dat Ding nich abgegeben? Nich, dat dat Ärger gibt. Wat machse, biste am Daddeln?

Pauline:

(will das Handy verbergen)

Helmi:

Oder probierse ne neue App aus?

Pauline:
Ja, eine, die zum Schweigen einlädt. Die sogenannte „Shut App“!

Helmi: *(setzt sich zu ihr)*
Du warst Marlon-Primark am schreiben, oder?

Pauline: *(gespielt erbost)*
Hast Du zu viel WC-Ente inhaliert?

Helmi:
Vergiss nicht, auf „senden“ zu drücken.

Pauline: *(verrät sich)*
Danke! *(bemerkt das Eingeständnis, das Oma ihr abgerungen hat)*

Helmi:
Nur die Ruhe. Dat Herz schlägt ab und zu Kapriolen, da schla-ckerse mitte Füße. Ich kann Dich verstehen.

Pauline:
Kannst Du das?

Helmi:
Klar, als Frau. Ich bin nich als Omma auffe Welt gekommen. Auch ich war jung und knackig. So ne richtig wilde Hummel. A-propos, wo ist die eigentlich?

Pauline:
Wer?

Helmi:
Na, die Hummeltriene. Einfach inne Luft aufgelöst hatse sich. Naja, jedenfalls kann ich Dir Sachen erzählen ...

Pauline: *(erstaunt)*
Du Früchtchen! *(Wie deute ich diese Frage an?)* Hast Du Opa je ...

Helmi:
Samma, hasten Köttel am Wandern? Ich, den Oppa betuppen? Dat kann ich dem doch nicht antun! Der weiß schon, was er an mir hat! Und der Marlon-Primark wird dat auch noch merken. Sonst helfen wir der Träne nach!

Pauline:
Wenn er nicht will ...

Helmi:
Dein Oppa wollte auch oft nich! Hattet dann aber doch gern gemacht, egal, wat war. So is dat in eine Beziehung: der eine setzt seinen Kopp durch und der andere kriegt seinen gewaschen.
(Auftritt Hedda gefolgt von Ortwin und Melitta. Konspirativ lotst sie alle an einen Tisch und übernimmt die Rolle einer zackigen Sitzungsvorsitzenden.)

Hedda:
Hört her! Hört her! Vielen Dank, dass Sie alle so kurzfristig Zeit gefunden haben, denn die Sache eilt.

Helmi:
Dat klingt aber Brisanz, wat is denn los?

Hedda:
Meine Damen, sehen Sie sich um! Was fällt Ihnen auf?

Pauline:
Wenn man Amrum um 90 Grad dreht, sieht die Insel aus wie ein toter Papagei.

Helmi:
Wat is dat denn fürn Kokolores?

Pauline: *(holt eine Amrumkarte hervor)*
Seht selbst.
(Pauline breitet die Karte aus und dreht sie auf die Seite. Alle außer Hedda staunen Bauklötze.)

Hedda: *(reißt die Karte weg)*
Konzentration, meine Damen! Das Problem sind die Männer.

Melitta:
Wem sagen Sie das?

Hedda:

Hüten Sie sich, Ihre schamlosen Schamlippenbekenntnisse preiszugeben, Sie Hure Babylon! Ortwin ist leicht beeindruckbar.

(Melitta schaut Ortwin an, der nickt überschwänglich.)

Hedda:

Meine Damen, ich dachte nie, dass ich diesen Satz einmal sagen würde, aber uns sind die Männer abhandengekommen!

Pauline:

Wie es scheint, Frau Bourdon auch.

Melitta:

Fusco antwortet nicht auf durch die Tür gehauchte Schlüpfrigkeiten, die ihn im Normalfall aus dem Bett schnellen lassen würden und das Besteck im Frühstücksbereich ist vollständig.

Pauline:

Giselles Fernglas steht seit gestern Abend unberührt auf ihrer Balkonbrüstung.

Hedda:

Irgendwelche Theorien?

Melitta:

Erinnern Sie sich noch an die Geräusche, von denen ich Ihnen erzählt habe? Heute Nacht waren sie wieder zu hören.

Pauline:

Und außer uns ist niemand hier. Zu dieser Jahreszeit sollte der Laden brummen.

Helmi:

Jetzt, wodet sachst: Wo bleiben meine Klassenkameraden?

Ortwin:

Wo bleiben die Jünger des seligen Geramon?

Melitta:

Wo bleibt der Bachelor?

(Da rollt ein roter Teppich rein. Das kann doch nur die Stella sein.)

Stella:

Wo bleibt Sven?

Helmi:

Wat is dat denn für ne impotente Persönlichkeit?

Stella:

Ich bin die Schauspielerin Stella della Bella. Die Unvermeidbare.

Ortwin:

Sollten wir Sie kennen?

Stella:

Babyface, es ist unmöglich, mich nicht zu kennen. Ich war der Star in Edgar Neubauers TV-Zweiteiler „Sharkless Darkness“.

(Niemand kennt ihre Machwerke.)

Pauline:

Den habe ich wohl verpasst.

Stella:

Ich war Veronika in „Die Bulimie wartet auf Ibiza“.

Ortwin:

Ich bin mehr der Komödientyp.

Stella:

Dann haben Sie mich sicher gesehen in „Chorizo pikanté“.

Melitta:

Da haben sie mitgewirkt?

Stella:

Ich war Adam Sandler.

Melitta:

Echt? Ich habe diesen Film geliebt.

Stella:

Letztens haben Sven und ich noch vor dem Theatermuseum *(oder dem aktuellen Aufführungsort)* in der Sonne gesessen und über eine Fortsetzung gesprochen. Kennt einer hier das

Theatermuseum? Eine schäbige kleine Hucke, da würde ich niemals auftreten. Jedenfalls ...

(Hedda flüppt aus.)

Hedda:

Ich spring hier gleich aus dem Rolli! Hallo, Mädels! Aufpassen! *(beruhigter)* Wir stimmen alle überein, dass hier etwas Seltsames vor sich geht. Wir müssen eine Allianz bilden! Zu unserem Schutz! Eine Allianz der christlichen Soldaten! Die Schleudern und Steine des Widersachers werden an unserem Schilde abprallen. Seine Feuer durchschreiten wir ohne Rußfleck. Wir werden marschieren als Fallus der Unbeugsamkeit!

Pauline:

Phalanx.

Hedda:

Was hab ich gesagt?

Pauline:

Jedenfalls nicht „Phalanx“.

Hedda:

Wir werden Rücken an Rücken schlafen, unsere zwölf Augen werden wachen wie eins. Dafür brauchen wir eine Anführerin. Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.

Helmi:

Und Nachsicht der Vatter!

Hedda:

Gut, Sie sind raus. Ich schlage mich selbst vor. *(gibt keine Zeit zu parieren)* Ja-Stimmen? Nein-Stimmen? Enthaltungen? Gegenvorschläge? Gut. Ich nehme die Wahl widerwillig an. Meine Damen, ich werde Ihnen nun enthüllen, welcher schrecklicher Verdacht sich in mir regt.

Ortwin:

Was ich gestern Nacht am Strand gehört habe ...

Hedda:

Hapatschepü! *(dieses Geräusch soll bedeuten: sei still!)* Aus zuverlässiger Quelle weiß ich, was letzte Nacht unten am Strand passiert ist. Bitte behalten Sie Ruhe, wenn ich Ihnen nun Folgendes sage: Der Butzepu geht um!

(Stille.)

Stella:

Selbst die Grillen sind im Urlaub.

Hedda:

Der Butzepu ist einer der gottlosesten Dämonen, die Luzifer entsandte, um uns vom Pfad ins Licht abzubringen. Er ist gewieft, kann seine Erscheinung nach Belieben ändern, mal ist er der androgyne Verführer, mal der verständnisvolle Seelsorger. Doch so sehr seine Engelszunge auch zu säuseln vermag, sie ist umringt von messerscharfen Zähnen, jeder ein Speer. Der Butzepu lauert überall, im seichten Tümpel, den der Wind streift, auf dem Rücksitz Deines Wagens, wenn Du Dich allein wählst oder auch *(blickt auf das Sanatorium)* auf dem Dachboden eines Sanatoriums. Er will uns versuchen! Uns auspeitschen mit seinem Gemächt!

(Pause.)

Helmi:

Samma, kommt da noch wat?

Hedda:

Wie?

Helmi:

Gibbet noch ne Po-ente zu Deine langatmige Schweinkramausführung? Mein Urlaub is begrenzt.

Hedda:

Also wirklich! Ortwin, verteidige Deine Frau!

Pauline:

Ich muss Oma beipflichten. Ich hätte eher vermutet, dass man versucht, uns von der Zivilisation abzuschneiden, um uns unbemerkt einen nach dem anderen verschwinden zu lassen. A-

ber jetzt, da ich weiß, dass es sich nur um den „Butzepu“ handelt, kann ich beruhigt schlafen. Gibt er Autogramme?

Helmi:

Komm, Paulinchen, dat wird mir hier zu albern.

(Während Helmi und Pauline abgehen, ringt Hedda entrüstet um Fassung.)

Hedda:

Sie können doch nicht ... denken Sie an die Fallus ... meine Damen ...sie rennen in Ihr Verderben!

Stella:

Für so einen Schund gebe ich mich nicht her!

(Helmi, Pauline, Stella und ihr Teppich sind fort. Hedda knurrt grimmig.)

Melitta:

Ist der Butzepu Single?

Dunkel.

Bild 12

Im Swimmingpool (Finale Akt eins) Morgenlicht fällt durch die schlecht geputzten Scheiben des Sanatoriumsschwimbeckens. Eine Tür wird im Off geöffnet und geschlossen. Wir hören Helmi den Gassenhauer „Wanne-Eickel, meine Perle fernab des Rheins“ trällern. Vielmehr presst sie viel zu viele Silben in Grönemeyers „Bochum“. Bald tritt sie, wie im Bild zuvor, im weißen Bademantel mit Gesundheitslatschen, Badekappe und Taucherbrille auf

Helmi:

Wanne-Eickel, ich komm aus Dir!

Wanne-Eickel, Du Perle im Revier!

Du wierst abgeschleppt, haste falsch geparkt

In Dir kriegen Männer nen Herzinfarkt

(Mit diesem Stichwort lässt sie lasziv den Bademantel fallen und enthüllt einen quietschigen Badeanzug.)

Helmi:

Dat liecht anne Currywurst!

Wanne-Eickel, Du Perle am Donaustrand ...

(Die Gesundheitslatschen werden ordentlich am Beckenrand abgestellt. Helmi setzt den ersten Fuß ins Wasser. Das Wasser wird dadurch angedeutet, dass zwei vorher ausgerollte Lagen Klarsichtfolie, eine hinter und eine vor Helmi, aus dem Off auf Knöchelhöhe angehoben werden. Was bei der Augsburger Puppenkiste funktioniert, kann für Helmi nicht schlecht sein.)

Helmi: (sobald ihr Fuß das Wasser berührt, wohligh)

Ah!

(Dr andere Fuß folgt. Der Wasserpegel steigt.)

Helmi:

Ah! (ein weiterer Schritt, der Pegel steigt) Ne, is dat heerlich! Kinder, Kinder, Kinder! Dat ich dat auf meine alten Tage noch verleben darf!

(Sobald Helmi hüfthoch im Wasser steht, die Folie wandert selbstredend mit, taucht sie beide Arme ein und reibt sich Brust und Nacken ein.)

Helmi: (nach getaner Arbeit)

Getz bin ich akkematisiert! Ab inne Fluten!

(Helmi senkt die auf der Stirn geparkte Spritzschutzbrille über die Augen. Sie tut den letzten Schritt, befindet sich nun bis zur Schulter im Wasser und beginnt umgehend mit Schwimmbewegungen. Sie zieht ihre Bahnen. In Wahrheit wandert Helmi nur zwischen den beiden Frischhaltefolienbahnen auf und ab und mimt Schwimmbewegungen mit den Oberarmen.)

Helmi:

Aaaaahhhh! So muss sich dat anfühlen, wenn die Großen auf Urlaub sind, wie der Willi Tomschyk.

(Sie schwimmt ihre Bahnen. Wir hören das Thema aus „Jaws“ anklingen. Aus dem Off treibt ungesehen die Leiche Hans Horst Dienstbiers. Er treibt mit dem Bauch nach unten. Dienstbier liegt auf der Rollbahre, deren Höhe mit der des Klarsichtfolienwasserstandes korrespondiert. Helmi zieht weiter ihre Bahnen. Die Leiche nähert sich. Als Helmi sich, am Ende einer Bahn, umdreht, um zurückzuschwimmen, sieht sie den leblosen Körper auf der Wasseroberfläche treiben.)

Helmi:

Ha! Ich glaub, mich kriegense! Wat is dat denn? Is dat ...? Is dat etwa? Dat is doch nich ... Hans-Horst! Ohweiohweiohwei! Wat habense Dich angetan? Wer macht denn sowat? Dat is doch kein Zustand so als Wasserleiche innet Wasser vor sich hindümpeln. Dat hatter nich verdient! Mensch, Hans-Horst, Du alten Stratege, was haste gemacht? Ohweiohweiohwei! Dat muss ich melden! Auch wegen die Hügene!

(Helmi hat das Wasser verlassen, die Klarsichtfolie liegt am Boden. Sie schlüpf hektisch in Bademantel und Gesundheitslatschen)

Helmi:

Watt macht der denn für Sachen? Der is bestimmt vom Beckenrand gesprungen ... dat darf der doch nich ... die hängen die Warnhinweise doch nicht für umsonst auf ... Ohweiohweiohwei!

(Helmi hechtet kopflos hinaus.)

Helmi:

Pauline! Paulinchen, ruf die Sitte!

(Wir hören die Schwimmbadtür sich öffnen und schließen.)

Langsames Dunkel.

- Ende der ersten Hälfte -

ZWEITER AKT

Bild 13

Im Arztzimmer. Relatives Dunkel durchbrochen vom Schnippeln einer Schere. Auf der Liege sitzt ein im Schatten ruhender Fremder – Friedrich Wilhelm Norbistrath – mit dem Rücken zum Publikum. Die gesamte Szene über bleibt die Identität des Behandelten den Zuschauern verborgen.

Bubrežni:

Halt bitte still, nicht, dass ich abrutsche!

(Schnippel Schnippel.)

Norbistrath:

(brummt)

Bubrežni:

Ja, es ist unangenehm. Aber es muss gemacht werden.

(Schnippel Schnippel.)

Bubrežni:

Gleich ist es geschafft.

(Schnippel Schnippel. - Langsam erhellt sich die Szenerie auf ein konspiratives Halbdunkel. Das Schnippeln verstummt.)

Bubrežni:

So gut wie neu.

Norbistrath:

Spiegel!

Bubrežni:

Fritz!

Norbistrath:

Spiegel!

(Nur zögernd reicht Bubrežni Norbistrath einen Handspiegel.)

Bubrežni:

Es war ein sehr komplexer Eingriff, aber es gab kein Aufschieben mehr, es war unumgänglich, andernfalls ...

(Norbistrath betrachtet sich im Spiegel und stößt ein fisteliges Lachen aus wie ein grünhaariger Bewohner Gotham Citys.)

Bubrežni:

Sieh doch nur, womit ich gezwungen bin, zu arbeiten.

(Norbistraths Lachen nimmt kein Ende. Er zerschmettert den Handspiegel auf der Armlehne.)

Norbistrath: *(legt Text auf sein Lachen)*

Das ist doch kein Haarschnitt ... ich seh aus wie Gus Backus.

(Bubrežni hat Norbistrath die Haare geschnitten.)

Bubrežni:

Können wir fortfahren?

Norbistrath: *(sein Lachen verstummt abrupt)*

Ja.

Bubrežni:

Deine Untersuchungsergebnisse sind da.

Norbistrath:

Wie sieht es aus?

(Bubrežni holt eine Akte hervor und setzt sich.)

Bubrežni:

Die Metastasen haben sich rasant vermehrt. Mittlerweile ist nicht mehr nur die Niere in Mitleidenschaft gezogen.

Norbistrath: *(schweigt kurz, dann kämpferisch)*

Das kann einen alten Seemann nicht erschüttern.

Bubrežni:

Einen Seemann vielleicht nicht, Fritz, aber Dich.

Norbistrath:

Ich stecke da mitten in einem größeren Projekt.

Bubrežni:

Das kümmert den Sensenmann herzlich wenig.

Norbistrath: *(aller Kampfgeist ist erloschen)*

Wie lange bleibt mir noch?

Bubrežni:

Schwer zu sagen. Vielleicht einhundert Tage, vielleicht zehn. Es tut mir leid, Fritz. Egal, was Du zu beenden gedenkst, nimm es bald in Angriff.

Dunkel.

Bild 14

Auf der Terrasse mit Meerblick. Menschenleere Mittagssonne. Plötzlich: ein Klacken. Klack! Klack! Klack! Auftritt Melitta, stark aufgebrezelt mit clowneskem Makeup, Kleidung Marke „schneller Zugriff“ und monströs hockhackigen Schühchen. Wie ein Stelzenläufer stakst sie daher und versucht verzweifelt, erotisierend dreinzuschauen. Schließlich rettet sie sich auf einen Stuhl. In einem Winkel liegt unbewachtes Besteck, das Dienstbier anlocken soll.

Melitta:

Sobald Fusco zum Frühstück kommt, blase ich zum Angriff! Halali!

(Nichts passiert. Ein Tablett klappert im Off.)

Melitta:

Da! Salvatores Tablett! Er lädt weiße Bohnen nach. Der Augenblick der Wahrheit.

(Melitta richtet sich auf und wirft sich lasziv auf den Frühstückstisch.)

Melitta:

Hereinspaziert!

(In hoch erotisierender Pose harrt Melitta der Dinge, die da kommen.)

Melitta:

Nimm mich, Du Gurke!

(Da steht Stella mit einem Tablett in der Tür.)

Stella:

Solche Szenen drehe ich seit „Svetlana Dorscheidt – Lehrerin im Zwiespalt“ nicht mehr. Sven riet mir davon ab.

(Melitta knöpft sich zu und setzt sich peinlich berührt, Stella setzt sich.)

Melitta:

Entschuldigung. Das ist mir überaus peinlich.

Stella:

Das muss es nicht, Honeybunch. Ich habe mich auch zuerst bei „Svetlana Dorscheidt“ geniert. Völlig grundlos, wie sich zeigte. Ramon war sehr zärtlich.

Melitta:

Immerhin.

Stella:

Weniger zärtlich waren die Kritiken. Harsch ins Gericht gegangen sind sie mit mir. Ich könne mich in meinem Alter nicht mehr derart profilieren. *(geflüstert)* Funktioniert der Fusco-Köder?

Melitta: *(geflüstert)*

Salvatore reagiert mal wieder nicht. Langsam mache ich mir Sorgen, dass ihm wirklich etwas zugestoßen ist.

Stella: *(geflüstert)*

Was macht die Dienstbierfalle?

(Beide schauen zum baumelnden Amboss.)

Melitta: *(geflüstert)*

Tote Hose. Danke auch, dass Sie mich alle einstimmig zum Köder gewählt haben ... ich könnte mir nichts Schöneres vorstellen.

Stella:

Erfolg kommt nicht über Nacht. Das habe ich gelernt beim Film „Der Erfolg kommt über Nacht“. Mann, bin ich froh, dass diese Dreharbeiten vorbei sind. Ich musste mir für diese Rolle 7 Pfund abtrainieren. Endlich kann ich wieder reinhauen.

(Stella isst eine weiße Bohne.)

Stella:

Puh. Bin ich satt!

(Stella bietet Melitta eine Bohne an.)

Melitta:

Ich sollte nicht ... wenn der Bachelor ...

Stella:

Dieser Dating-Kram führt doch zu nichts.

Melitta:

Auf Parship verliebt sich alle elf Sekunden ein Single.

Stella:

Genau. Einer. Und der Zweite?

(Stella bringt ihr Tablett weg.)

Melitta:

Warum kommt der Kerl denn nicht? Bin ich etwa nicht sein Typ? Quatsch mit Soße! Ich bin jedermanns Typ!

(Auftritt Birger von Greim, der alte Seebär, schweigend, dunkel, geheimnisvoll.)

Melitta:

Ich nehme alles zurück.

(So mysteriös wie er gekommen ist, verschwindet von Greim auch wieder.)

Melitta:

Ein unheimlicher Zeitgenosse.

(Auftritt Helmi in heller Aufregung. Stella folgt ihr.)

Helmi:

Ruft ganz schnell die Behörden an! Der Hans-Horst ist vom Beckenrand gesprungen!

Stella:

Und hat Sie nassgespritzt? Tja, das passiert.

Helmi:

Will die mich auffem Arm veräppeln? Ne! Der Hans-Horst ist so tot wie der Haaransatz vom Kloppo.

Dunkel.



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!